

**Prognose der
österreichischen
Wirtschaft 2013-2014**

Juni 2013

SPERRFRIST: Freitag, 28. Juni 2013, 11:00 Uhr



INSTITUT FÜR HÖHERE STUDIEN
INSTITUTE FOR ADVANCED STUDIES
Vienna

Wirtschaftsprognose
Economic Forecast

**Prognose der
österreichischen
Wirtschaft 2013-2014**
Jahresmodell LIMA/05
Juni 2013

Die ökonometrischen Modellprognosen
werden von einer Arbeitsgruppe
der Abteilung Ökonomie erstellt:

Ines Fortin
Daniela Grozea-Helmenstein
Jaroslava Hlouskova
Helmut Hofer
Christian Keuschnigg
Sebastian Koch
Robert M. Kunst
Philip Schuster
Edith Skriner
Klaus Weyerstraß

Ökonometrisches Forschungsprogramm
des Instituts für Höhere Studien

Kontakt:

Christian Keuschnigg
☎: +43/1/59991-125
email: keuschnigg@ihs.ac.at

Helmut Hofer
☎: +43/1/599 91-251
email: hofer@ihs.ac.at

Tanja Gewis
Public Relations
☎: +43/1/599 91-122
email: gewis@ihs.ac.at

Das Institut für Höhere Studien (IHS) wurde im Jahr 1963 auf Initiative von Paul F. Lazarsfeld und Oskar Morgenstern mit Unterstützung durch die Ford Foundation, das Österreichische Bundesministerium für Unterricht und die Stadt Wien als ein privater gemeinnütziger Verein gegründet. Seit seinen Anfängen ist das IHS dem Prinzip verpflichtet, dass wissenschaftliche Forschung und Zusammenarbeit eine Plattform für kritische Diskussion, Konsensfindung und sowohl offene als auch kritische wissenschaftliche Expertise bietet. Das höchste Organ des Instituts ist ein Kuratorium, das sich aus bedeutenden Persönlichkeiten aus Politik, Wissenschaft und Wirtschaft zusammensetzt. Außerdem wird das Institut von einem international besetzten Beirat unterstützt. Die Finanzierung erfolgt über Subventionen des Bundesministeriums für Finanzen, der Oesterreichischen Nationalbank, der Gemeinde Wien und sonstiger Institutionen. Über 40 % des Institutsbudgets wird durch Auftragsforschung erwirtschaftet.

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung und Zusammenfassung	1
	Texttabelle: Wichtige Prognoseergebnisse	4
	Abbildungen: Wichtige Prognoseergebnisse	5/6
2.	Die internationale Konjunktur	7
	2.1 Internationale Konjunkturprognosen	7
	2.2 Länderprognosen	9
	Texttabelle: Internationale Rahmenbedingungen	20
3.	Die österreichische Außenwirtschaft	21
	Abbildung: Wachstumsbeiträge der realen Endnachfragekomponenten	23
4.	Perspektiven der Inlandskonjunktur	24
	Abbildung: Sparquote der privaten Haushalte	24
	Abbildung: Beurteilung der Auftragsbestände	26
	Abbildung: Produktionstätigkeit der nächsten drei Monate	27
	Abbildung: Kapazitätsauslastung in der österreichischen Industrie	27
	Abbildung: Inflationsrate	31
	Texttabelle: Arbeitsmarktentwicklung 2013	32
5.	Monetäre Prognose	34
	Texttabelle: Leitzinsen	34
	Abbildung: Renditeabstände zehnjähriger Staatsanleihen	35
	Tabellenanhang	37

1. Einleitung und Zusammenfassung

Konjunkturerholung bleibt verhalten

Die schwache Wirtschaftsentwicklung im Euroraum drückt auf die österreichische Wirtschaft. Bereits seit dem zweiten Quartal 2012 stagniert die Wirtschaftsleistung in Österreich. Zu Jahresbeginn 2013 hat sich die internationale Konjunkturlage zwar stabilisiert, die Erholung im Euroraum fällt aber langsamer aus als noch in der März-Prognose erwartet. Folglich nimmt das Institut seine Prognose für das Wachstum der österreichischen Wirtschaft im Jahr 2013 geringfügig auf 0.6 % zurück. Für 2014 wird weiterhin eine Wachstumsrate von 1.8 % erwartet. Aufgrund der schwachen Konjunktur und des Anstiegs des Arbeitskräftepotenzials klettert die Arbeitslosenquote auf 7.5 %. Der Preisdruck wird dagegen nachlassen. Die Inflationsrate wird heuer 2.0 % betragen und nächstes Jahr auf 1.8 % zurückgehen.

In den ersten Monaten des heurigen Jahres hat sich die Weltkonjunktur stabilisiert, das Expansions-tempo blieb aber gering. In Asien verlief die Entwicklung positiv, aber regional uneinheitlich. Während die Wirtschaftsleistung in Japan deutlich zulegen, verlor die chinesische Wirtschaft an Schwung. Nach einer Stagnation zu Jahresende 2012 kehrte die US-Wirtschaft im ersten Quartal dieses Jahres mit einem Wachstum von 0.6 % gegenüber dem Vorquartal auf einen soliden Wachstumspfad zurück. Die Wirtschaft im Euroraum befindet sich dagegen weiterhin in einer hartnäckigen Rezessionsphase. Mit einem Rückgang der Wirtschaftsleistung von 0.2 % gegenüber dem Vorquartal hat sich im ersten Quartal die Schärfe der Rezession allerdings vermindert. Im letzten Quartal des Vorjahres betrug der Rückgang noch 0.6 %. Die Stimmungsindikatoren deuten darauf hin, dass die internationale Konjunktur im Jahresverlauf spürbar zulegen sollte. Dafür spricht auch, dass die Spannungen auf den Finanzmärkten weiter abgenommen haben und die Aktienkurse gestiegen sind. Es gibt auch Anzeichen dafür, dass die Strukturreformen in den Krisenstaaten des Euroraums allmählich positive Wirkungen zeigen. Vor diesem Hintergrund erwartet das Institut, dass die Konjunktur im Euroraum im Jahresverlauf wieder an Fahrt gewinnt.

Die Nachfrageschwäche im Euroraum drückt auf die österreichische Volkswirtschaft. Im Vorjahr wurde aufgrund des starken ersten Quartals noch ein Wirtschaftswachstum von 0.8 % verzeichnet. Seit dem zweiten Quartal 2012 stagniert das BIP jedoch. Im ersten Quartal des heurigen Jahres wurde gegenüber dem Vorquartal kein Wachstum verzeichnet, gegenüber dem Vorjahresquartal gab es sogar einen Rückgang um 0.7 %. Ausgehend vom geringen Niveau zu Jahresbeginn und der nur moderaten Erholung im Jahresverlauf erwartet das Institut für die österreichische Volkswirtschaft im Jahresdurchschnitt 2013 ein Wachstum von 0.6 %. Für das Jahr 2014 geht das Institut weiterhin von einer Wachstumsrate von 1.8 % aus.

Dieser Prognose liegt folgende Einschätzung der internationalen Konjunktur zugrunde. Die Rezession im Euroraum fällt mit einem Wirtschaftsrückgang von 0.5 % stärker aus als in der März-Prognose erwartet. Erst 2014 wird mit 1.2 % wieder ein positives Wachstum zu verzeichnen sein. Mit Wachstums-

raten von 2.0 % bzw. 2.5 % in den Jahren 2013 und 2014 bleibt die Wirtschaft der USA auf einem soliden Wachstumskurs. In den Industriestaaten insgesamt wird das Bruttoinlandsprodukt um 1.3 % bzw. 2.2 % zulegen.

Die vorliegenden Indikatoren deuten darauf hin, dass sich die Konjunktur im Frühjahr auf tiefem Niveau stabilisiert hat. Allerdings könnte ein neuerlicher Anstieg der Spannungen auf den Finanzmärkten oder ein Anziehen der Rohstoffpreise die Konjunktur dämpfen. Das größte Abwärtsrisiko der Prognose geht weiterhin von der Krise im Euroraum und deren Einflüssen auf Nachfrage und Finanzmärkte aus. Die schlechte Entwicklung auf den Arbeitsmärkten könnte zudem die Binnennachfrage im Euroraum noch mehr schwächen als in der Prognose unterstellt. Es bestehen aber auch Aufwärtsrisiken. Ausgehend von der positiven Entwicklung der Finanzmärkte und der Weltwirtschaft könnte sich das Konsumenten- und Unternehmerv Vertrauen im Euroraum deutlich verbessern und über den Nachfragekanal die grundsätzlich wettbewerbsfähige Wirtschaft in Österreich stimulieren.

Die schwache Entwicklung der Realeinkommen dämpft das Wachstum des realen privaten Konsums in Österreich, insbesondere die Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern entwickelt sich ungünstig. Im heurigen Jahr wird von einem realen Konsumwachstum von 0.3 % ausgegangen. 2014 dürfte der private Konsum aufgrund der verbesserten Einkommensperspektiven um 1.0 % zulegen.

Die Rezession im Euroraum und Unsicherheiten über die Absatzentwicklung drücken weiterhin auf die Investitionstätigkeit. Das Investitionsklima bleibt damit trotz günstiger Finanzierungsbedingungen schwach. Die Ausrüstungsinvestitionen stagnieren heuer und bei den Bauinvestitionen ist nur mit einer geringfügigen Zunahme zu rechnen (0.7 %). Aufgrund der verbesserten internationalen Rahmenbedingungen werden die Ausrüstungsinvestitionen im kommenden Jahr laut Prognose um 3.0 % steigen. Bei den Bauinvestitionen wird ein Zuwachs von 2.0 % erwartet. Damit sollten die Bruttoanlageinvestitionen im Prognosezeitraum um 0.4 % bzw. 2.5 % zulegen.

Die fehlende Dynamik des Welthandels drückt auf die österreichische Außenwirtschaft. Nach einer Stagnation im Vorjahr ist in diesem Jahr aufgrund der weiterhin schwachen Entwicklung der österreichischen Exportmärkte lediglich mit einem Anstieg der realen Warenexporte von 1.5 % zu rechnen. Erst im nächsten Jahr sollte sich die internationale Konjunkturlage soweit gefestigt haben, dass die realen Warenexporte wieder kräftiger expandieren (6.8 %). Somit steigen die Gesamtexporte im Prognosezeitraum um 1.8 % bzw. 6.2 %. Wegen der geringen Exportdynamik und der sehr verhaltenen Binnennachfrage wachsen die Gesamtimporte heuer nur um 1.4 %. Nächstes Jahr wird die Importtätigkeit deutlich anziehen (5.8 %). Die Außenwirtschaft liefert in beiden Jahren positive Wachstumsbeiträge.

Ausgehend vom kräftigen Preisanstieg ab September 2012 (2.7 %) hat der Preisauftrieb in der ersten Jahreshälfte 2013 merklich nachgelassen. Im Mai betrug die Inflationsrate 2.3 %. Die internationale Konjunkturlage und die Wechselkursentwicklung sollten die Energie- und Rohstoffpreisentwicklung weiterhin dämpfen. Nach dem deutlichen Anstieg im Vorjahr verlangsamt sich der Auftrieb bei den heimischen Lohnstückkosten. Vor diesem Hintergrund erwartet das Institut für den Jahresdurchschnitt

2013 eine Inflationsrate von 2.0 %. 2014 sollte die Inflationsrate 1.8 % betragen. Da die Wirtschaftsleistung unter dem Produktionspotenzial liegt, sollten von der Konjunkturbelebung kaum preistreibende Impulse ausgehen.

Die schwache Konjunktur führt zu einem Anstieg der Arbeitslosigkeit. Die Arbeitsnachfrage ist mit einem Anstieg von 0.6 % im laufenden Jahr nicht kräftig genug für eine Absorption des steigenden Arbeitskräftepotenzials. Folglich klettert die Arbeitslosenquote gemäß nationaler Definition in diesem Jahr auf 7.5 %. Aufgrund der verbesserten Konjunktursituation sollte sich die Arbeitsmarktlage nächstes Jahr stabilisieren und die Arbeitslosenquote auf dem Niveau von 2013 verharren. Die Arbeitslosenquote laut Eurostat-Definition wird 5.0 % bzw. 4.9 % betragen.

Die Lage der öffentlichen Haushalte wird im Prognosezeitraum durch die Konjunktur und das Konsolidierungspaket der Bundesregierung bestimmt. Bei den Einnahmen wirken die Inflation und das Wachstum der Lohnsumme den konjunkturbedingten Ausfällen entgegen. Im Vorjahr entwickelte sich die Defizitquote mit 2.5 % besser als erwartet. Für den Prognosezeitraum sind Defizitquoten von 2.2 % bzw. 1.5 % möglich. Nicht ausfinanzierte Wahlversprechen oder Konjunkturpakete kurz vor dem Aufschwung dürfen diesen Erfolg nicht gefährden. Die Budgetprognose ist auch ohne diskretionäre Maßnahmen mit erheblichen Risiken behaftet. Unsicherheiten bestehen insbesondere im Hinblick auf die budgetären Effekte des Bankenpakets und hinsichtlich des Erfolgs der zusätzlichen Konsolidierungsmaßnahmen (etwa Aufkommen der Finanztransaktionssteuer, Dämpfung der Dynamik der Gesundheitsausgaben). Das Institut geht weiterhin davon aus, dass der Konsolidierungskurs fortgesetzt wird und die geplanten Strukturreformen (Verwaltung, Gesundheit, Pensionen) umgesetzt werden. Nur so kann mittelfristig ein strukturell ausgeglichener Haushalt gesichert und die Staatsschuldenquote zurückgeführt werden.

Wichtige Prognoseergebnisse

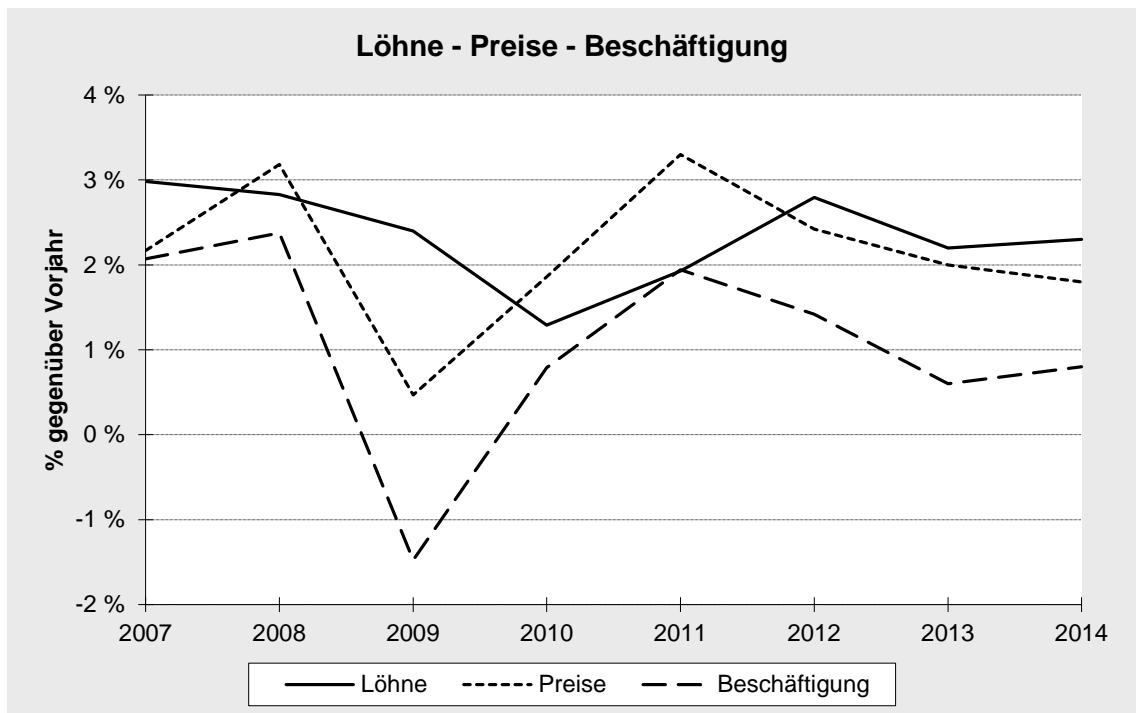
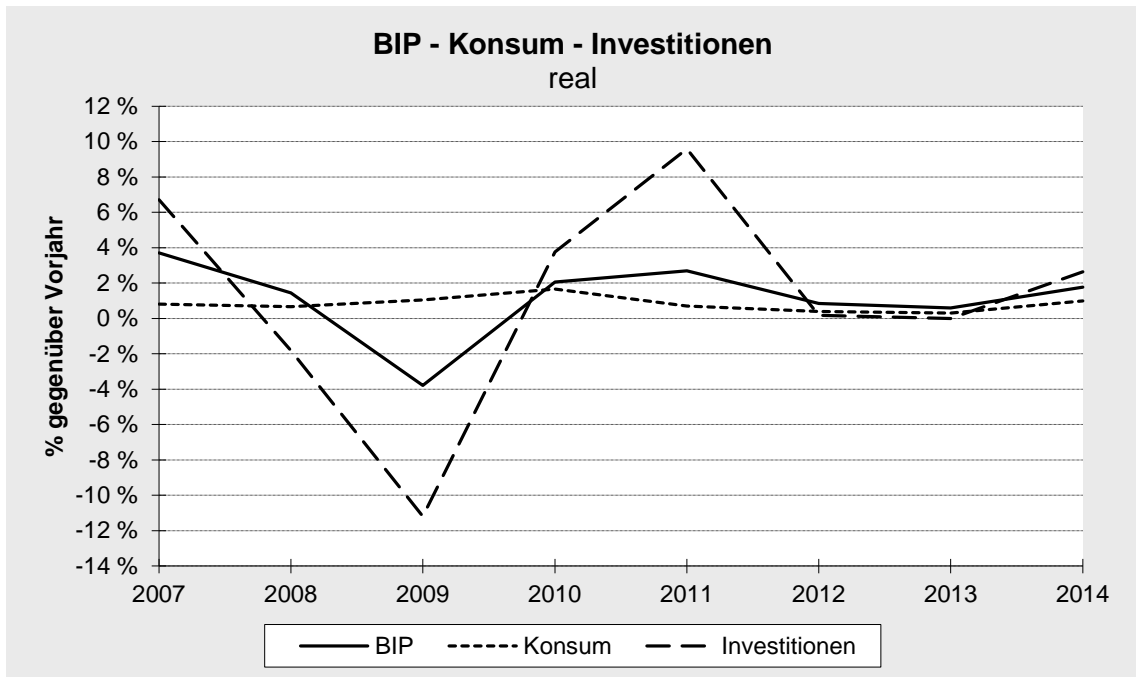
Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in Prozent

	2012	2013	2014
Bruttoinlandsprodukt, real	0.8	0.6	1.8
Privater Konsum, real	0.4	0.3	1.0
Bruttoinvestitionen insgesamt, real	0.2	0.0	2.6
Bruttoanlageinvestitionen, real	1.2	0.4	2.5
Ausrüstungsinvestitionen, real	1.1	0.0	3.0
Bauinvestitionen, real	1.2	0.7	2.0
Inlandsnachfrage, real	0.6	0.3	1.2
Exporte i.w.S., real	1.5	1.8	6.2
Waren, real (laut VGR)	0.1	1.5	6.8
Reiseverkehr, real (laut VGR)	2.6	1.5	1.5
Importe i.w.S., real	1.0	1.4	5.8
Waren, real (laut VGR)	-0.6	0.6	6.3
Reiseverkehr, real (laut VGR)	2.8	0.0	1.5
Unselbständig Aktiv-Beschäftigte	1.4	0.6	0.8
Arbeitslosenquote: Nationale Definition ^{*)}	7.0	7.5	7.5
Arbeitslosenquote: Eurostat-Definition ^{*)}	4.3	5.0	4.9
Bruttolohnsumme pro Aktiv-Beschäftigten	2.8	2.2	2.3
Preisindex des BIP	2.5	1.8	1.6
Verbraucherpreisindex	2.4	2.0	1.8
3-Monats-Euribor ^{*)}	0.6	0.2	0.4
10-Jahres-BM-Rendite öst. Staatsanleihen ^{*)}	2.3	1.9	2.4

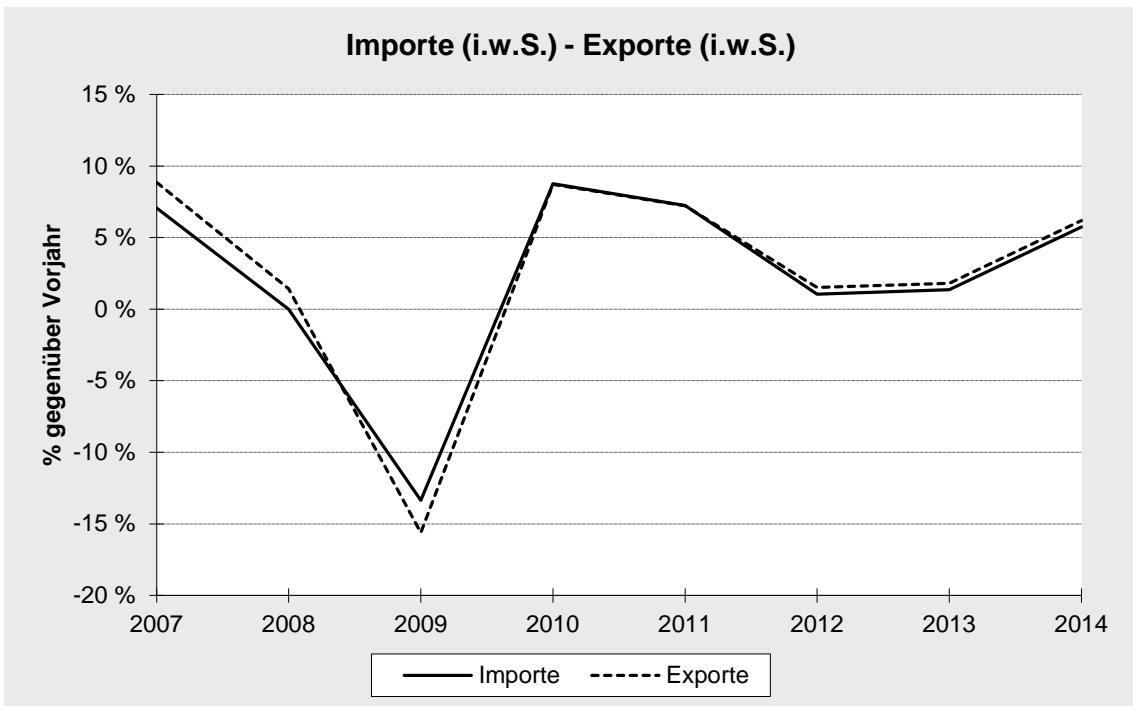
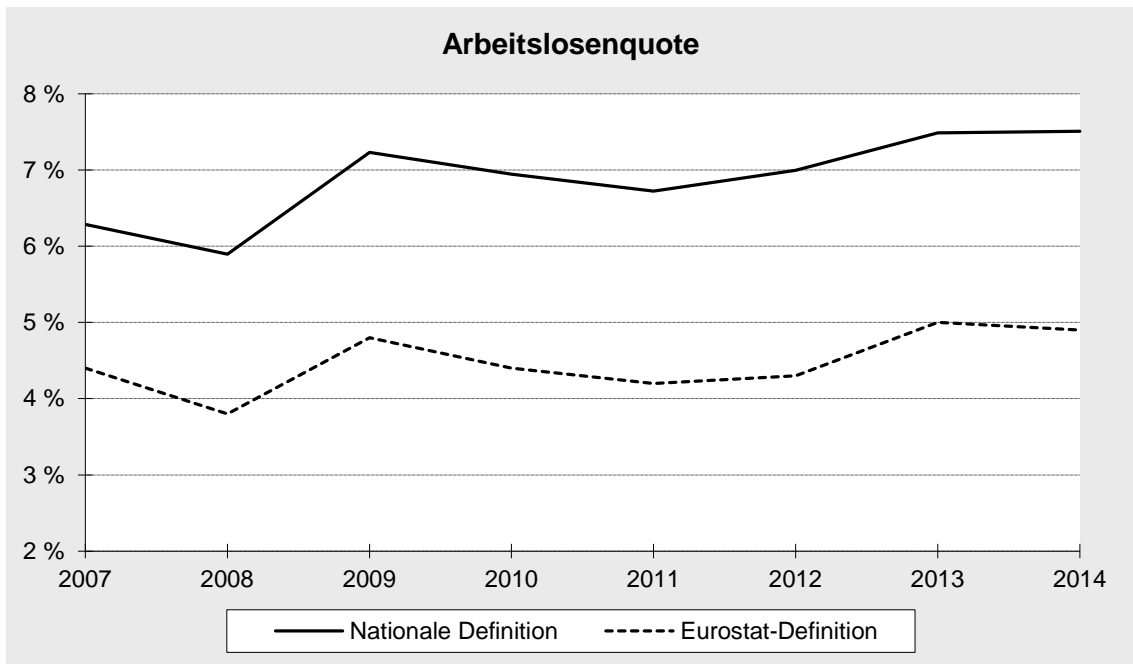
Quelle: Statistik Austria, eigene Berechnungen

^{*)} absolute Werte

WICHTIGE PROGNOSEERGEBNISSE / 1



WICHTIGE PROGNOSEERGEBNISSE / 2



2. Die internationale Konjunktur

2.1 Internationale Konjunkturprognosen

Die Weltkonjunktur entwickelt sich auch 2013 schwach. Dies ist auf die anhaltende Schuldenkrise im Euroraum und auf die weltweit fehlende Investitionsbereitschaft zurückzuführen. In der Güterverarbeitenden Industrie ist das mangelnde Vertrauen der Unternehmer noch immer am stärksten ausgeprägt. Auch die Budgetkonsolidierungsmaßnahmen in den hoch verschuldeten Staaten dämpfen die globale Nachfrage. Die Welthandelsdynamik dürfte sich auch heuer in einem nur sehr moderaten Tempo ausweiten. Die gute Konjunktur in den USA und in Japan kann nur zum Teil die wirtschaftliche Schwäche des Euroraums abfedern. Die chinesische Wirtschaft wird im laufenden Jahr zwar deutlich rascher als die anderen fünf größten Volkswirtschaften wachsen, die Außenwirtschaft bleibt im Vergleich zu den Vorjahresergebnissen aber gedämpft.

Seit Anfang 2013 zeichnet sich ein Nachlassen der kontraktiven Einflüsse in der globalen Wirtschaft ab und es ist mit einem Anziehen der konjunkturellen Entwicklung zu rechnen. Der aufwärts gerichtete Trend wird sich 2014 fortsetzen und eine deutliche Verbesserung der Wirtschaftsbedingungen mit sich bringen. Die treibenden Kräfte werden dabei die Wirtschaft der USA und jene der Schwellenländer sein, jedoch auch im Euroraum wird sich die Wirtschaftslage verbessern. Der grenzüberschreitende Handel mit Waren und Dienstleistungen wird sich wieder stärker beschleunigen. Laut den Vereinten Nationen erholt sich die Weltwirtschaft von der Krise aber zu langsam, um den Arbeitsmarkt zu stabilisieren.

Aufgrund des gedämpften Wirtschaftsausblicks, insbesondere für die Länder des Euroraums, geht das Institut davon aus, dass die Geldpolitik weiterhin expansiv bleiben wird, das Expansionstempo wird aber wohl etwas zurückgenommen. Die Lage der öffentlichen Finanzen im Euroraum wird sich voraussichtlich verbessern und dadurch das Vertrauen der Investoren stärken. Die Risiken für die globale Wirtschaftsentwicklung bleiben noch immer hoch. Eine unvorhergesehene Zuspitzung der Schuldenkrise im Euroraum könnte die globale Wirtschaft in Mitleidenschaft ziehen. Eine weitere Gefahr geht von der unsicheren Wirtschaftslage in China aus. Die Rohstoffpreise könnten durch ungünstige Witterungsbedingungen oder politische Spannungen in die Höhe getrieben werden.

Der *JPMorgan Global Manufacturing & Services Purchasing Managers Index* (PMI) lag im Mai mit 53.1 Punkten über der Wachstumsschwelle von 50 Punkten. Der Dienstleistungssektor weist eine stärkere Dynamik auf als die Güterverarbeitende Industrie, deren Indexwert noch immer nur knapp über der Wachstumsschwelle liegt. Eine verstärkte Geschäftstätigkeit wurde in den USA, Japan, dem Vereinigten Königreich und Indien verzeichnet, während sich in China die Wirtschaftslage verschlechtert. Der Indexwert für den Euroraum signalisiert noch immer einen konjunkturellen Rückgang, der sich jedoch zunehmend verlangsamt.

Von den Rohstoffpreisen geht derzeit kein Inflationsdruck aus. Wegen der Konjunkturschwäche haben sie in der ersten Jahreshälfte weiter nachgegeben. Der Ölpreis hat im Mai durchschnittlich 103 US-Dollar betragen und ist somit im Vorjahresvergleich um 7.1 % gesunken. Auch die Rohstoffpreise ohne Energie sind in den vergangenen Monaten zurückgegangen und lagen im Mai um 1.2 % unter dem Vorjahreswert. Nach 112 US-Dollar pro Fass im Jahresdurchschnitt 2012 wird in dieser Prognose für die Jahre 2013 und 2014 ein Ölpreis von 106 bzw. 108 US-Dollar unterstellt. Nach 1.29 USD/EUR im Jahresdurchschnitt 2012 wird für 2013 und 2014 ein Wechselkurs von 1.32 USD bzw. 1.30 USD erwartet.

Laut CPB ist der Welthandel 2012 im Jahresdurchschnitt um 1.7 % gewachsen. Für 2013 wird eine Wachstumsbeschleunigung auf 3.5 % erwartet, 2014 dürfte der globale Handel wieder stärker an Dynamik gewinnen und um 6.0 % zulegen. In den OECD-Ländern ist das BIP im Jahr 2012 um 1.4 % gewachsen, 2013 und 2014 könnte es um 1.3 % bzw. 2.2 % zulegen. Die gesamtwirtschaftliche Produktion in der EU ist 2012 um 0.3 % gesunken. 2013 wird das BIP um 0.2 % zurückgehen, 2014 um 1.4 % wachsen.

Die gedämpfte globale Wirtschaftsentwicklung und die schwache Inlandsnachfrage in China und Indien führten 2012 in Südostasien zu einer Wachstumsabschwächung auf 6.6 %. Für 2013 geht der IWF davon aus, dass das Wirtschaftswachstum der Region 7.1 % betragen könnte. Für den asiatischen Wirtschaftsraum bilden der Verlauf der Schuldenkrise in Europa, die fiskalischen Maßnahmen in den USA und die Wirtschaftsentwicklung in China die größten Unsicherheitsfaktoren. In Lateinamerika hat sich 2012 das Wirtschaftswachstum auf 3.0 % abgeschwächt. Für 2013 erwartet die Weltbank mit einem BIP-Wachstum von 3.3 % eine leichte Belebung der Konjunktur. Wegen der hohen Inflation und der gedämpften Nachfrage nach Rohstoffen hat sich 2012 das Wirtschaftswachstum in Brasilien auf 0.9 % verlangsamt. Eine Reihe wirtschaftspolitischer Maßnahmen wird die Konjunktur des Landes stimulieren, wodurch laut Weltbank 2013 ein BIP-Wachstum von 2.9 % erreicht werden könnte.

Der Euroraum verzeichnet derzeit die längste Rezession seit Gründung der Währungsunion. Das BIP wird im Jahresdurchschnitt 2013 voraussichtlich um 0.5 % sinken. Dass die Gesamtentwicklung im Euroraum nicht noch schlechter ausfällt, geht auf die relativ gute konjunkturelle Lage der deutschen Wirtschaft zurück. In den südeuropäischen Ländern schrumpft die Wirtschaftsleistung vor allem in Folge der scharfen Austeritäts- und Reformprogramme. Davon betroffen sind Italien, Spanien, Zypern, Portugal und Griechenland. Die positive Exportentwicklung in Italien, Spanien und Portugal ist jedoch ein erstes Anzeichen einer Stabilisierung der Wirtschaftslage in den betroffenen Ländern. Aufgrund der schwachen Konjunktur hat die EZB den Leitzins im Mai 2013 auf 0.5 % gesenkt. Im Euroraum wird sich 2013 der Rückgang in der Konsumnachfrage und in der Investitionstätigkeit im Jahresverlauf verlangsamen. Schwach positive Impulse gehen von der Außenwirtschaft aus. Die Inflation, die sich am Jahresbeginn deutlich abgekühlt hat, dürfte sich im Jahresverlauf wieder verstärken, womit die Jahresinflationsrate bei 1.4 % liegen dürfte. Das Institut geht davon aus, dass sich die Vertrauenskrise in den kommenden Monaten weiter zurückbildet. Deutschland wird die wettbewerbsstärkste Wirtschaft des Euroraums bleiben. Für Italien, Spanien und Griechenland werden Fortschritte im Schuldenabbau erwartet. 2014 wird die Wirtschaftsleistung des Euroraums wieder zunehmen. Das Institut erwartet ein

BIP-Wachstum von 1.2 %. Die Inlandsnachfrage, die in den vergangenen zwei Jahren geschrumpft ist, wird sich wieder ausweiten und das Exportwachstum wird sich verstärken. Die Inflation dürfte dabei leicht anziehen.

Im ersten Quartal 2013 ist das BIP des Euroraums gegenüber dem Vorquartal um 0.2 % gesunken. Dies war der sechste Rückgang in Folge. Gegenüber dem Vorjahresquartal hat die Wirtschaftsleistung um 1.1 % nachgegeben. Die Verlangsamung des Rückgangs im Vergleich zum Vorquartal ist vor allem auf die Konsumnachfrage und die Lagerentwicklung zurückzuführen. Den größten Rückgang verzeichnete die Investitionstätigkeit. Im zweiten Quartal könnte der konjunkturelle Abwärtstrend zum Stillstand gekommen sein. Laut ifo lässt der konjunkturelle Aufschwung jedoch noch auf sich warten. Der ifo Indikator für das Wirtschaftsklima im Euroraum verharrte im Mai auf niedrigem Niveau. Die befragten Experten beurteilten die aktuelle Lage noch etwas ungünstiger als bei der vorangegangenen Umfrage. Die Erwartungen für die nächsten sechs Monate sind nur geringfügig positiver ausgefallen als im Vorquartal. Andere Umfrageergebnisse zeichnen ein optimistischeres Bild. Im Mai hat sich der *Economic Sentiment Indicator* der Europäischen Kommission, der seit Oktober 2012 kontinuierlich ansteigt, weiter verbessert. Auch gemäß dem *Markit Eurozone Composite Index* hat sich die Talfahrt der Wirtschaft im Euroraum seit Oktober 2012 weiter verlangsamt und nähert sich im Juni zunehmend der 50-Punkte-Marke, ab der Wachstum signalisiert wird. Deutschland verzeichnete einen leichten Zuwachs, in Frankreich und Spanien verlangsamt sich der Rückgang und auch in Italien stabilisiert sich laut Umfrage die Wirtschaftslage.

Im April 2013 betrug die Arbeitslosenquote im Euroraum 12.2 %. Die höchste Arbeitslosigkeit verzeichnete Griechenland mit 27.0 %. Die niedrigste Quote verzeichnete Österreich mit 4.9 %, gefolgt von Deutschland mit 5.4 %. Die Inflationsrate im Euroraum, gemessen am Anstieg des Harmonisierten Verbraucherpreisindex (HVPI), betrug im Mai 1.4 %. Die geringsten Inflationsraten verzeichneten Griechenland (-0.3 %) und Zypern (0.2 %). Im Vergleich dazu stiegen die Preise in Österreich um 2.4 %. Die Niederlande und Estland verzeichneten mit 3.1 % bzw. 3.6 % die höchsten Inflationsraten.

2.2 Länderprognosen

Die Wirtschaft der **USA** wird 2013 voraussichtlich um 2.0 % wachsen. Die Anhebung der Sozialversicherungsabgaben sowie der Einkommensteuern und die geplanten Ausgabenkürzungen werden das Budget für 2013 entlasten. Das *Central Planning Office* erwartet für das laufende Finanzjahr eine Defizitquote von 4 % des BIP. Die Maßnahmen der öffentlichen Hand dürften sich nur geringfügig auf die Konsumbereitschaft der privaten Haushalte auswirken. Die Bedingungen am Arbeitsmarkt verbessern sich zunehmend und der Aufschwung in der Bauwirtschaft setzt sich fort. Die Inlandsnachfrage bleibt somit die Stütze der Konjunktur. Die Exportdynamik dürfte sich hingegen abschwächen, und so nimmt in der Außenwirtschaft das Defizit zu. Die Inflation wird voraussichtlich 1.4 % ausmachen und die Arbeitslosenquote wird auf 7.2 % sinken. Wegen der im historischen Vergleich noch immer hohen Arbeitslosigkeit und der moderaten Inflation ist vorerst keine Zinswende in Sicht. Derzeit liegt das Zielband für die Federal Fund Rate zwischen 0 % und 0.25 %. Die Fed beabsichtigt die Zinsen solange nahe Null zu belassen, bis die Arbeitslosenquote auf 6.5 % sinkt und die mittelfristigen Inflationserwar-

tungen das Inflationsziel von 2 % um nicht mehr als einen halben Prozentpunkt überschreiten. Das Institut geht davon aus, dass sich 2014 die Konjunktur mit einem BIP-Wachstum von 2.5 % etwas verstärken wird. Die Impulse werden vor allem vom privaten Konsum ausgehen. Die Ausgaben des öffentlichen Sektors bleiben auf dem Niveau des Vorjahres und die geldpolitischen Stimulierungsprogramme werden voraussichtlich nicht mehr weiter aufgestockt. Die Investitionstätigkeit, insbesondere in der Bauindustrie, könnte sich dadurch verlangsamen. Die Inflation wird sich wieder etwas verstärken und knapp über der 2-Prozent-Marke liegen. Die relativ gute konjunkturelle Entwicklung wird den Arbeitsmarkt weiter entlasten.

Das BIP der USA ist im ersten Quartal 2012 zum Vorquartal um 0.6 % gewachsen, gegenüber dem Vorjahresquartal stieg es um 1.8 %. Der private Konsum und die Bauinvestitionen haben kräftig zugelegt, gesunken ist hingegen der öffentliche Konsum. Im zweiten Quartal dürfte sich die Konjunktur nicht mehr weiter beschleunigt haben. Der Aufschwung in der Industrieproduktion ist noch nicht gefestigt, positive Impulse gehen jedoch vom Dienstleistungssektor aus.

Nach einem Aufschwung zu Jahresbeginn ist der vom *Institute for Supply Management* veröffentlichte Einkaufsmanagerindex für die Güterverarbeitende Industrie im Mai wieder unter die 50-Punkte-Marke gerutscht, was auf einen erneuten Rückgang der Aktivitäten in diesem Wirtschaftsbereich hinweist. Der Index für den Dienstleistungssektor ist im Mai auf 56 Punkte angestiegen und signalisiert somit eine verstärkte Wachstumsdynamik. Während sich die Auftragslage in der Güterverarbeitenden Industrie verschlechtert hat, nehmen im Dienstleistungssektor die Aufträge stärker zu als in den vergangenen zwei Monaten. Seit August 2012 zeigt der *Conference Board Leading Economic Index* eine ansteigende Tendenz. Sein Höchststand im Mai deutet darauf hin, dass die konjunkturelle Entwicklung in der zweiten Jahreshälfte robust bleiben wird. Gestützt wird diese Erwartung von der positiven Entwicklung im privaten Wohnbau und den Vertrauenszuwächsen bei Unternehmern und Konsumenten. Dämpfende Effekte gehen von der Exportnachfrage und vom öffentlichen Sektor aus. Die Zunahme der Beschäftigung stabilisiert den Arbeitsmarkt. Die Arbeitslosenquote hat im Mai 7.6 % ausgemacht. Der Preisdruck ist nur moderat. Die Inflation betrug im Mai 1.4 %, die Produktionspreise legten um 1.8 % zu.

In **Japan** wird die Wirtschaft 2013 voraussichtlich um 1.4 % wachsen. Nach der rückläufigen Entwicklung Ende 2012 begann sich Anfang 2013 die Konjunktur wieder zu beleben. Die Exportwirtschaft erholt sich vom massiven Einbruch am Jahresende 2012, gestützt von der globalen Wirtschaftsentwicklung und von der Abschwächung des Yen gegenüber den wichtigsten Handelswährungen. Im ersten Halbjahr 2013 hat der Yen gegenüber dem USD um 16 % nachgegeben. Der Wechselkursvorteil macht sich insbesondere in der Automobilbranche bemerkbar. Die Außenhandelsbilanz verschlechtert sich wegen der ungünstigeren Importpreisentwicklung. Kräftige Einkommensgewinne im Ausland, einschließlich der Erträge aus japanischen Investitionen, verbessern jedoch die Leistungsbilanz. Die Wechselkursentwicklung beflügelt auch den Kapitalmarkt und mit der Stabilisierung der Wirtschaftslage steigt auch die Bereitschaft der Unternehmer, zu investieren und Arbeitskräfte einzustellen. Die Arbeitslosenquote dürfte 4.2 % ausmachen. Die *Bank of Japan* (BoJ) wird ihre Politik der aggressiven Lockerung der Geldpolitik vorerst unverändert fortführen. Die Geldbasis soll um jährlich

etwa 60 bis 70 Billionen Yen (455 bis 530 Milliarden Euro) ausgeweitet werden. Auf diese Weise will die BoJ die jahrelange Deflation beenden. Im Einklang mit der globalen Wirtschaftsentwicklung wird sich 2014 die japanische Konjunktur mit einem BIP-Wachstum von 1.7 % etwas beschleunigen. Die Impulse werden dann wieder von der Außenwirtschaft ausgehen. Mit der verstärkten Exportdynamik werden die Ausrüstungsinvestitionen wieder zunehmen. Mit einer weiteren Abschwächung des Yen kann jedoch nicht gerechnet werden.

Das japanische BIP ist im ersten Quartal 2013 zum Vorquartal um 1.0 % gestiegen. Gegenüber dem Vorjahresquartal hat es um 0.2 % zugenommen. Zum Quartalswachstum beigetragen haben der private Konsum, die Bauinvestitionen sowie die Exportnachfrage. Die Ausrüstungsinvestitionen haben zum fünften Mal in Folge nachgegeben. Im zweiten Quartal dürfte sich die konjunkturelle Entwicklung beschleunigt haben. Die Unternehmer erwarten eine verbesserte Nachfrage und ihr Vertrauen wird durch die expansive Wirtschaftspolitik gestärkt. Der *Markit/JMMA Japan Composite Index* weist seit Dezember 2012 eine steigende Tendenz auf und liegt seit Februar 2013 über der Wachstumsschwelle von 50 Punkten. Im Mai verzeichnete die Güterverarbeitende Industrie einen erneuten Indexanstieg. Eine noch stärkere Dynamik weist der Dienstleistungssektor auf. In beiden Sektoren verbessert sich die Auftragslage. Die Nachfrage nach Arbeitskräften steigt. Die Arbeitslosenquote betrug im April nur mehr 4.1 %. Die Verbraucherpreise sanken im April um 0.7 %, die Produktionspreise stiegen im Mai um 0.6 %.

In der **Volksrepublik China** wird 2013 das Wirtschaftswachstum voraussichtlich 7.8 % betragen. Gründe für die vergleichsweise schleppende konjunkturelle Entwicklung liegen in der Exportnachfrage und in der Investitionstätigkeit. Die Exportwirtschaft leidet unter dem Nachfragerückgang aus Europa und wegen der steigenden Arbeitskosten und Grundstückspreise verliert die chinesische Wirtschaft als Standort für ausländische Betriebsansiedelungen an Attraktivität. Im Inland beginnt sich daher der Investitionsboom abzukühlen. Seit 2011 lässt in China der Preisdruck nach. Im Jahr 2013 dürfte die Inflation auf 1.7 % zurückgehen. Sie liegt somit deutlich unter dem von der chinesischen Nationalbank festgelegten Zielwert von 4 %. Die Erhöhung der Staatsausgaben wird die Wirtschaft 2014 stimulieren. Das BIP wird im kommenden Jahr voraussichtlich um 8.0 % wachsen. Die Inflation wird moderat bleiben.

Im ersten Quartal 2013 wuchs das chinesische BIP um 7.7 % gegenüber dem Vorjahresquartal. Im zweiten Quartal dürfte sich jedoch die konjunkturelle Entwicklung verlangsamt haben. Der *HSBC China Composite PMI* liegt nur noch knapp über der Wachstumsschwelle. Im Dienstleistungssektor verlangsamt sich zunehmend die Dynamik und in der Güterverarbeitenden Industrie hat sich im Juni der Rückgang verschärft. Der Binnenmarkt war laut der HSBC-Umfrage nicht in der Lage, das schwache Exportgeschäft abzufedern, das wegen der fragilen Erholung in den Vereinigten Staaten sowie der andauernden Rezession in vielen Ländern Europas kaum gewachsen ist. Die Erzeugerpreise, die seit Anfang 2012 zurückgehen, sind im Mai um 2.2 % gesunken. Auch bei den Verbraucherpreisen schwächt sich die Teuerung ab. Der Verbraucherpreisindex legte im Jahresvergleich um 1.6 % zu. In den kommenden Monaten dürfte der Inflationsdruck moderat bleiben.

In **Deutschland** wird die Wirtschaft 2013 voraussichtlich um 0.4 % wachsen. Die gedämpfte Wirtschaftsentwicklung geht insbesondere auf den langen Winter mit seinen negativen Folgen für einige Bereiche der Wirtschaft wie die Baubranche zurück. Im zweiten Halbjahr ist jedoch mit einem Anziehen der wirtschaftlichen Aktivitäten zu rechnen. Eine starke Erholung ist allerdings durch die Investitionsschwäche, die mit Unsicherheiten über die Aussichten und die Politik im Euroraum zusammenhängen, nicht zu erwarten. Triebkraft der konjunkturellen Erholung wird die Binnenwirtschaft sein. Aufgrund der soliden Staatsfinanzen wird der öffentliche Konsum steigen. Der intakte Arbeitsmarkt, gute Tarifabschlüsse sowie eine Abschwächung der Inflation werden auch in diesem Jahr den privaten Konsum beflügeln. Hinzu kommt die niedrige Sparneigung der Haushalte. Nach einem starken Einbruch Ende 2012 wird die Konjunktur in der deutschen Außenwirtschaft im Jahresverlauf 2013 an Fahrt aufnehmen. Während sich die Lieferungen in die Länder des Euroraums verhalten entwickeln dürften, werden die Exporte in Länder außerhalb der Europäischen Union stärker als im Vorjahr anziehen. Die Inflation wird auf 1.4 % zurückgehen, die Arbeitslosenquote dürfte stabil bleiben. 2014 dürfte die Konjunktur weiter an Fahrt aufnehmen. Das BIP wird voraussichtlich um 1.9 % zulegen. Der optimistische Ausblick wird die Investitionsbereitschaft der Unternehmer verbessern. Der öffentliche und der private Konsum bleiben robust und die historisch niedrigen Zinsen werden weiterhin den privaten Wohnbau stimulieren. Ein positiver Wachstumsbeitrag wird auch von der Außenwirtschaft erwartet. Das gemäßigte Preisklima dürfte sich fortsetzen.

Im ersten Quartal 2013 ist das deutsche BIP gegenüber dem Vorquartal um 0.1 % gewachsen, im Vorjahresvergleich ist es um 0.3 % gesunken. Rückgänge wurden im Exportgeschäft und in der Investitionstätigkeit verzeichnet. Der Rückgang bei den Bauinvestitionen ist vor allem auf die schlechten Wetterbedingungen zu Jahresbeginn zurückzuführen. Der private Konsum hat hingegen kräftig zugelegt. Trotz der schwachen Konjunktur ist die Beschäftigung im ersten Quartal weiter angestiegen. Im zweiten Quartal dürfte sich die konjunkturelle Entwicklung verstärkt haben. In den kommenden Monaten ist mit einem konjunkturellen Aufwind zu rechnen.

Der ifo Geschäftsklimaindex für die gewerbliche Wirtschaft Deutschlands ist im Juni erneut gestiegen. Die aktuelle Geschäftslage wird zwar etwas weniger positiv eingeschätzt, für den zukünftigen Geschäftsverlauf nimmt der Optimismus aber zu. Der Teilindex für die Güterverarbeitende Industrie hat sich abermals verbessert, sowohl in Bezug auf die aktuelle Geschäftslage als auch bezüglich des weiteren Geschäftsverlaufs. Insbesondere die Exporterwartungen haben kräftig zugelegt. Im Groß- und Einzelhandel sind die Firmen deutlich weniger zufrieden mit ihrer aktuellen Geschäftslage, die Aufhellung der Geschäftserwartungen hat sich jedoch fortgesetzt. Im Bauhauptgewerbe ist der Geschäftsklimaindex minimal gesunken. Zwar wird die aktuelle Lage von den Bauunternehmern als geringfügig besser eingeschätzt. Sie sind aber etwas weniger optimistisch bezüglich des weiteren Geschäftsverlaufs. Laut dem ZEW-Barometer bewerten die befragten Finanzmarktexperten die Aussichten für die deutsche Wirtschaft in den kommenden sechs Monaten optimistischer als zuvor. Der *Markit Composite Index* für Deutschland, der die Ergebnisse von Industrie- und Dienstleistungssektor vereint, lag im Juni mit 50.9 Punkten knapp über der Wachstumsschwelle. Eine pessimistischere Haltung nimmt der DIHK ein. Trotz Überschwemmungen, Dauerregen und langem Winter rechnet der Hauptverband der Deutschen Bauindustrie in diesem Jahr mit einem Umsatzzuwachs. Laut dem Markt-

forschungsunternehmen GfK bleiben die deutschen Verbraucher weiterhin in Kauflaune. Das zeigt sich auch bei der Neigung der Bürger, langlebige Konsumgüter anzuschaffen, was auf das niedrige Zinsniveau und die solide Beschäftigungslage zurückzuführen ist. Das Barometer für das Konsumklima ist im Juni auf den höchsten Wert seit September 2007 gestiegen. Die Inflation ist in Deutschland auf dem Rückzug. Für die nachlassende Teuerung sind vor allem die Energiepreise verantwortlich. Höhere Nahrungsmittelpreise haben jedoch im Mai die Inflation wieder steigen lassen. Die Verbraucherpreise sind um 1.6 % gestiegen, die Erzeugerpreise legten im Vergleich zum Vorjahr um nur 0.2 % zu. Die Arbeitslosenquote hat im April 5.4 % betragen.

In **Italien** wird das BIP 2013 voraussichtlich um 1.5 % sinken. Seit Jahresmitte 2011 befindet sich die Wirtschaft in einer Rezession, die jedoch 2012 ihren Tiefpunkt durchschritten hat. Im laufenden Jahr beginnen sich die rückläufigen Tendenzen abzuschwächen. Dies trifft vor allem auf den privaten und den öffentlichen Konsum zu. Die Investitionstätigkeit wird noch immer durch die gedämpften Erwartungen der Investoren und die hohen Kreditkosten erschwert. Dies gilt vor allem für die von öffentlichen Aufträgen abhängige Bauindustrie. Die Nachfrageschwäche in den EU-Ländern lastet auf der italienischen Außenwirtschaft. Besonders davon betroffen sind die Metallindustrie und die Computer- und Maschinenindustrie. Die Exporte werden daher im laufenden Jahr nicht zunehmen. Wegen der fehlenden Nachfrage aus dem Inland sinken jedoch auch die Importe. Demgemäß wird sich der Außenbeitrag verbessern und so den Rückgang der Inlandsnachfrage abfedern. Der Stellenabbau in der Industrie hält weiter an und führt zu einem Anstieg der Arbeitslosenquote auf 12 %. Die Inflation wird sich insbesondere wegen des Wegfalls des Effekts der Anhebung der Mehrwertsteuer von 19 % auf 21 % im vergangenen Jahr auf 1.1 % mehr als halbieren. Nach zwei Rückgängen in Folge dürfte sich 2014 das BIP in einem moderaten Tempo ausweiten. Das Institut erwartet einen Zuwachs von 0.5 %. Gestärkt wird die Nachfragebelebung von günstigeren Finanzierungsbedingungen und dem Anziehen der Weltkonjunktur. Die Exportnachfrage wird sich dadurch verstärken. Die konjunkturelle Belebung wird auch vom Konsum der Haushalte und der Bereitschaft der Unternehmen, in Ausrüstung zu investieren, gestützt werden.

Im ersten Quartal 2013 ist das BIP gegenüber dem Vorquartal um 0.6 % gesunken, gegenüber dem Vorjahresquartal ist es um 2.4 % zurückgegangen. Alle ausgabenseitigen Hauptkomponenten sind geschrumpft. Den stärksten Rückgang verzeichneten die Ausrüstungs- und die Bauinvestitionen, gefolgt vom privaten und öffentlichen Konsum. Im zweiten Quartal dürfte sich der konjunkturelle Abwärtstrend verlangsamt haben und eine schwache konjunkturelle Belebung kündigt sich für die kommenden Monate an. Darauf weist die aktuelle Auftragsentwicklung in der Industrie hin. Laut ISTAT hat sich im Mai das Vertrauen in allen Sektoren der Industrie verbessert. Auch der *Markit/ADACI Italy PMI Manufacturing and Services Index* zeigt eine allmähliche Verbesserung der Wirtschaftsbedingungen an. Der Indexwert für Mai lag mit 45.9 Punkten zwar noch immer unter der Wachstumsschwelle, betrachtet man jedoch den Trend der vergangenen Monate, so ist eine kontinuierliche Aufwärtsbewegung feststellbar, womit sich der Indexwert zunehmend der 50-Punkte-Marke nähert. Der Dienstleistungssektor sowie die Güterverarbeitende Industrie liegen in der Indexentwicklung sehr nahe beieinander. Die großen Probleme am italienischen Arbeitsmarkt haben sich nicht verringert. Die Arbeitslosenquote ist im April mit 12.0 % auf einen Höchststand gestiegen. Der Preisdruck klingt ab. Im April sind die Erzeu-

gerpreise im Vergleich zum Vorjahr um 1.0 % gesunken, die Verbraucherpreise stiegen im Mai um 1.3 %.

In **Frankreich** wird das BIP 2013 voraussichtlich um 0.1 % sinken. Zu Jahresbeginn 2013 befand sich die Wirtschaft in einer Rezession. Während sich in den Nachbarländern eine Frühjahrsbelebung abzeichnet, bleibt der Ausblick für die französische Wirtschaft gedämpft. Die Verbraucher sind wegen der sich immer weiter verschlechternden Lage am Arbeitsmarkt zurückhaltend. Die Investitionstätigkeit leidet unter den Sparprogrammen der Regierung und der hohen Unsicherheit bezüglich der weiteren Wirtschaftsentwicklung. Die Bauinvestitionen sind davon am stärksten betroffen. Die Exporte werden sich in einem sehr moderaten Tempo ausweiten. Zu Jahresbeginn verzeichnete Frankreich die höchste Arbeitslosenquote seit 1998. Im Jahresverlauf dürfte sich der Arbeitsmarkt weiter verschlechtern. Laut IWF muss Frankreich seine Arbeitskosten drücken und die Steuererhöhungen beenden, um international konkurrenzfähiger zu werden. Ein geringerer Mindestlohn und flexiblere Arbeitsverträge könnten helfen, die hohe Jugendarbeitslosigkeit zu verringern. Daher treten zu Jahresmitte Arbeitsmarktreformen in Kraft, die darauf abzielen, den Arbeitsmarkt in den kommenden Jahren zu verbessern. Diese umfassen eine Erleichterung in der Mobilität und bei der Kündigung von Arbeitskräften. Aufgrund der schwachen Inlandsnachfrage lässt der Preisdruck deutlich nach. 2014 dürfte sich die konjunkturelle Lage in Frankreich verbessern. Das Institut erwartet ein BIP-Wachstum von 1.0 %. Einen deutlichen Aufschwung werden die Ausrüstungsinvestitionen verzeichnen. Die Exportentwicklung wird an Dynamik dazugewinnen. Die Inflation wird wieder anziehen. Wenn die Arbeitsmarktreformen nicht greifen, wird die Arbeitslosigkeit weiterhin hoch bleiben.

Das BIP ist im ersten Quartal 2013 im Vergleich zum Vorquartal um 0.2 % gesunken, gegenüber dem Vorjahr sank es um 0.4 %. Einen Rückgang verzeichneten die Bauinvestitionen und der private Konsum. Der öffentliche Konsum hat im Quartalsvergleich deutlich zugenommen. Die Ausrüstungsinvestitionen und die Exportnachfrage wiesen ein schwaches Wachstum auf. Im zweiten Quartal dürfte die Wirtschaftsleistung etwas zugenommen haben. Laut Insee hat sich im Mai die Stimmung in der französischen Industrie aufgehellt. Die Unternehmen schätzen ihre Geschäftsaussichten zwar etwas besser ein als im April, erwarten aber eine Abschwächung der Exportnachfrage. Hingegen ist das Verbrauchervertrauen im Mai auf den tiefsten Stand seit 2008 gesunken. Der *Markit France Composite Index* lag im Juni mit 46.8 Punkten nur noch knapp unter der Wachstumsschwelle. Die Güterverarbeitende Industrie weist dabei eine stärkere Dynamik als der Dienstleistungssektor auf. Seit Mitte 2011 steigt die Arbeitslosenquote kontinuierlich an und erreichte im April mit 11.0 % einen Höchststand. Die Inflation betrug im Mai 0.9 %. Die Erzeugerpreise legten im April um 0.6 % zu.

Im **Vereinigten Königreich** wird das BIP 2013 voraussichtlich um 0.8 % wachsen. Die Konjunktur wird von der Inlandsnachfrage getragen. Vor allem der private Konsum wird zum Wachstum beitragen, aber auch im privaten Wohnbau zeichnet sich eine Belebung ab. Während die Nachfrage nach Privatkrediten zunimmt, sinken die Kredite an Unternehmen weiter. Die zögerliche Kreditnachfrage der Unternehmen ist ein Indiz dafür, dass die Investitionstätigkeit weiterhin schwach bleiben wird. Die Exportwirtschaft leidet noch immer unter der Nachfrageschwäche im Euroraum und unter dem wechselkursbedingten Wettbewerbsnachteil. Von einer durchgreifenden Erholung der Exportnachfrage im

Jahresverlauf kann daher nicht ausgegangen werden. Mit der Verbesserung der Inlandsnachfrage wird sich auch der Arbeitsmarkt stabilisieren. Die Inflation wird auf 2.5 % geschätzt. Wegen der noch schwachen Wirtschaftslage dürfte die *Bank of England* die Zinsen auf dem derzeitigen Niveau von 0.5 % belassen und die expansive Geldpolitik weiterführen. 2014 dürfte sich die konjunkturelle Entwicklung festigen. Die treibende Kraft wird von der Inlandsnachfrage ausgehen, während die Exportaussichten gedämpft bleiben. Die niedrigen Zinsen und die verstärkte Nachfrage nach Arbeitskräften werden sich positiv auf die Konsumnachfrage auswirken. Das BIP-Wachstum wird voraussichtlich 1.8 % ausmachen.

Die Wirtschaft des Vereinigten Königreichs ist im ersten Quartal 2013 zum Vorquartal um 0.3 % bzw. zum Vorjahresquartal um 0.6 % gewachsen. Der private Konsum legte zu und der öffentliche Konsum ist auf dem Niveau des Vorquartals geblieben. Die Investitionstätigkeit hat sich abgeschwächt und ein erneuter Rückgang wurde in der Exportentwicklung verzeichnet. Im zweiten Quartal dürfte sich das Wirtschaftswachstum etwas verstärkt haben, zurückzuführen auf die Belebung in der Konsumnachfrage. In den kommenden Monaten dürfte sich der konjunkturelle Aufschwung verstärken. Der *Markit/CIPS UK Manufacturing & Services PMI* liegt seit Jahresbeginn im Wachstumsbereich mit einer ansteigenden Tendenz. Einen starken Aufwind verzeichnet der Dienstleistungssektor. In den vergangenen Monaten hat auch in der Güterverarbeitenden Industrie ein Wachstum eingesetzt. Der Index für die Baubranche signalisiert einen Aufschwung. Die Belebung des privaten Wohnbaus geht auf die Stimulierung durch öffentliche Maßnahmen zurück. Laut *Recruitment and Employment Confederation and KPMG* hat die Anzahl der offenen Stellen im Mai noch stärker als in den Vormonaten zugenommen. Die Beschäftigungsnachfrage ist im privaten Sektor stärker ausgefallen als im öffentlichen Sektor. Erzeuger- und Verbraucherpreise legten im Mai bzw. im April im Vergleich zum Vorjahr um 1.2 % bzw. 2.4 % zu.

Die Wirtschaft der **Schweiz** wird 2013 voraussichtlich um 1.2 % wachsen. Impulse kommen vorwiegend von der starken Inlandsnachfrage, da die historisch tiefen Zinsen und sinkende Verbraucherpreise das reale Haushaltseinkommen stärken. Zudem belebt auch die Zuwanderung die Binnenkonjunktur. Im Jahresverlauf werden positive Impulse von der verbesserten Weltkonjunktur ausgehen und die Exportnachfrage stärken. Die Unternehmen werden trotzdem mit Investitionen weiterhin zurückhaltend bleiben. Die Gefahr einer Überhitzung am Immobilienmarkt hat sich am Jahresende 2012 deutlich abgeschwächt. Die Schweizerische Nationalbank (SNB) wird trotzdem auf absehbare Zeit das Zielband für den Dreimonats-Libor unverändert auf dem Tiefstand von 0 % – 0.25 % belassen. Auch am Mindestkurs von 1.20 Franken pro Euro hält die Nationalbank weiterhin fest. Die Verbraucherpreise dürften 2013 um 0.6 % sinken. Die Perspektiven der Schweizer Wirtschaft sind für 2014 aufwärts gerichtet. Das BIP dürfte um 2.0 % zunehmen. Die Zurückbildung der Schuldenkrise und die Festigung der konjunkturellen Entwicklung in den Nachbarländern werden die Nachfrage aus dem Ausland stärken und so die Investitionstätigkeit stimulieren. Markante Preissteigerungen werden auch für 2014 nicht erwartet. Als größtes Risiko für die Schweizer Wirtschaft wird nach wie vor die Schuldenkrise im Euroraum erachtet. Diese könnte wegen wachsender sozialer Spannungen und politischer Uneinigkeit bezüglich notwendiger Wirtschaftsreformen für neue Verunsicherungen an den Finanzmärkten sorgen. Dies wiederum könnte den Franken erneut unter verstärkten Aufwertungsdruck brin-

gen. In der Binnenwirtschaft bleibt, laut Seco, das Risiko einer Überhitzung an den Immobilienmärkten weiterhin bestehen. Die Konditionen zur Finanzierung von Immobilien sind – angesichts der andauernden Niedrigzinsphase – noch immer sehr günstig, was die Nachfrage weiter stützen könnte.

Das BIP der Schweiz ist im ersten Quartal 2013 im Vergleich zum Vorquartal um 0.6 % gestiegen, im Vorjahresvergleich legte es um 1.4 % zu. Wachstumsimpulse kamen vom privaten Konsum, während die Exporte und die Ausrüstungsinvestitionen gesunken sind. Im zweiten Quartal könnte sich die Konjunktur durch eine ungünstigere Entwicklung in der Güterverarbeitenden Industrie etwas verlangsamt haben. Der Ausblick für die Schweizer Wirtschaft bleibt gemäß KOF-Konjunkturbarometer vom Mai positiv, was auf ein weiterhin wachsendes Bruttoinlandsprodukt hindeutet. Die Perspektiven für die Schweizer Industrie und für das Baugewerbe haben sich verbessert. Im Kreditgewerbe ist die Situation stabil. Dagegen haben sich für den Konsum die Aussichten leicht eingetrübt. Für das dritte Quartal rechnet der Personaldienstleister Manpower mit einem weiteren Beschäftigungszuwachs. Dies geht insbesondere auf die verbesserten Aussichten im Banken- und Versicherungswesen sowie im Immobilien- und Dienstleistungssektor zurück. Die Arbeitslosenquote, die seit Mitte 2011 eine ansteigende Tendenz aufweist, hat im Mai 3.2 % betragen. Die Verbraucherpreise sind gegenüber dem Vorjahr um 0.6 % gesunken, die Erzeugerpreise legten um 0.3 % zu.

Im Jahr 2013 dürfte sich die Konjunkturdynamik in den **mittel- und osteuropäischen EU-Mitgliedstaaten** im Vorjahresvergleich nur leicht beschleunigen. Eine stärkere Auslandsnachfrage in der zweiten Jahreshälfte dürfte die Exporte und die Industrieproduktion stützen. Zurückgehende Inflationsraten stärken die Kaufkraft der Konsumenten. Ein moderates Wachstum der Kreditvolumina und niedrige Zinsen vorausgesetzt, könnten Wachstumsimpulse auch von der Investitionsnachfrage ausgehen. Die preisliche Wettbewerbsfähigkeit und geringe makroökonomische Ungleichgewichte im europäischen Vergleich dürften sich positiv auf die Attraktivität der neuen Mitgliedsländer als Destination für ausländische Direktinvestitionen auswirken. Um die Absorption von EU-Mitteln zu beschleunigen und dadurch zusätzliche Wachstumsimpulse in der Prognoseperiode auszulösen, benötigen die neuen EU-Mitgliedstaaten, neben finanziellen Ressourcen für die nationale Kofinanzierung von Projekten, auch effizientere Verwaltungsstrukturen. Die Implementierung von Verwaltungsreformen wird auch im neuen Mitgliedsland Kroatien dringend nötig. Kroatien wird am 1. Juli als 28. Mitglied der EU beitreten. Das Institut erwartet eine durchschnittliche Zunahme des BIP in den mittel- und osteuropäischen EU-Mitgliedstaaten um 1.1 % im Jahr 2013. Im Jahr 2014 dürfte die wirtschaftliche Aktivität wieder an Fahrt gewinnen und das Wachstum 2.3 % erreichen. Damit wird das Wachstumsdifferenzial gegenüber dem Euroraum in den Prognosejahren 1.6 bzw. 1.1 Prozentpunkte betragen und die Konvergenz zwischen West- und Osteuropa somit weiter voranschreiten.

In **Ungarn** ist das BIP im ersten Quartal 2013 um 0.3 % gegenüber dem Vorjahresquartal gesunken. Gegenüber dem Vorquartal hat es um 0.7 % zugenommen. Trotz einer nur leichten Steigerung der Exporte, zurückzuführen auf die gute Entwicklung der Autoindustrie infolge erweiterter Produktionskapazitäten, trug der Außenbeitrag wegen einer nur langsamen Zunahme der Importe positiv zum BIP-Wachstum bei. Infolge der weiter sinkenden Transferzahlungen ging der private Konsum wieder zurück. Während sich die Ausrüstungsinvestitionen erhöhten, nahmen die Bauinvestitionen weiter ab,

sodass die Anlageinvestitionen rückläufig blieben. Nach einem Jahresdurchschnitt von 5.7 % im Vorjahr schwächte sich heuer der Inflationsdruck stark ab. Infolge fallender Energiepreise ging die Inflation im Mai 2013 auf 1.8 % zurück. Die Arbeitslosenquote lag im März 2013 mit 10.6 % auf dem Vorjahresniveau.

Die voraussichtliche Belebung der Auslandsnachfrage in der zweiten Jahreshälfte und die neuen Produktionskapazitäten in der Autoindustrie dürften sich positiv auf die ungarischen Exporte auswirken. Die hohe Arbeitslosigkeit, Kürzungen im Sozialbereich und der anhaltende Schuldenabbau dürften hingegen die Inlandsnachfrage dämpfen. Um sein Budgetdefizit, das 2012 unter 3 % des BIP sank, zu stabilisieren, benötigt Ungarn zusätzliche Strukturreformen. Für 2013 ist eine Zunahme des BIP um 0.3 % zu erwarten. Für 2014 wird mit einem Wachstum um 1.2 % gerechnet.

Das Wirtschaftswachstum in **Polen** verlor im ersten Quartal 2013 mit einem BIP-Anstieg um 0.1 % gegenüber dem Vorquartal bzw. 0.5 % zum Vorjahresquartal weiter an Fahrt. Die Investitionen waren in den vergangenen Jahren stark durch die Vorbereitung der UEFA Euro 2012 getrieben, und dieser Effekt fiel nun weg. Bei sinkender Beschäftigung und steigender Arbeitslosigkeit stagnierte der private Konsum im ersten Quartal. Trotz einer Verringerung der Exporte trugen die Nettoexporte positiv zum BIP-Wachstum bei. Die Inflation schwächte sich ab und betrug im Mai nur 0.5 %, was die Kaufkraft stützte. Die Arbeitslosenquote lag bei 10.8 % und war damit um 0.8 Prozentpunkte höher als ein Jahr zuvor. 2013 dürfte das BIP infolge der angekündigten Maßnahmen zur Budgetkonsolidierung und der schwächeren Inlandsnachfrage mit einer Wachstumsrate von 1.2 % langsamer als in den Vorjahren steigen. 2014 dürfte sich das BIP-Wachstum auf 2.5 % beschleunigen.

In **Tschechien** nahm die Wirtschaftsleistung im ersten Quartal 2013 im Vorjahresvergleich um 2.2 % ab, gegenüber dem Vorquartal schrumpfte das BIP um 1.1 %. Das negative Ergebnis ist hauptsächlich auf den Lagerabbau zurückzuführen. Im Vorquartalsvergleich entwickelten sich der öffentliche und der private Konsum, getrieben durch den Erwerb von langlebigen Konsumgütern, positiv. Trotz schrumpfender Bauinvestitionen nahmen die Anlageinvestitionen leicht zu. Diese Entwicklung deutet auf eine Belebung der Wirtschaftsleistung in den folgenden Quartalen hin. Im Jahresvergleich blieben alle Indikatoren im negativen Bereich.

Die verhaltene Auslandsnachfrage spiegelte sich in der schwachen Entwicklung der Exporte und Importe wider. Trotz einer leichten Zunahme der Beschäftigung stieg die Arbeitslosenquote im April 2013 auf 7.2 % und lag damit um 0.4 Prozentpunkte über dem Vorjahresniveau. Die Inflation schwächte sich im Mai auf 1.2 % ab. 2013 dürfte die Wirtschaftsleistung wegen der schwachen Inlands- und Auslandsnachfrage und der Implementierung weiterer Budgetkonsolidierungsmaßnahmen mit 0.3 % nur leicht ansteigen, 2014 dürfte das BIP um 2.0 % zunehmen.

Im ersten Quartal 2013 betrug das BIP-Wachstum in der **Slowakei** gegenüber dem Vergleichsquartal des Vorjahres 0.8 %, gegenüber dem Vorquartal 0.2 %. Das Wachstum wurde von den Nettoexporten und der Autoindustrie getragen. Die Investitionen entwickelten sich rückläufig. Wegen der hohen Arbeitslosigkeit und der gedämpften Entwicklung des verfügbaren Einkommens der privaten Haushalte

verringerte sich der private Konsum. Die Inflationsrate erhöhte sich im Mai auf 1.8 %. Die Arbeitslosenquote belief sich im April auf 14.5 % und lag damit um 0.6 Prozentpunkte über dem Vorjahresniveau. Die Rückführung des hohen Budgetdefizits und der Arbeitslosigkeit sowie die steigende Auslandsverschuldung sind wichtige wirtschaftspolitische Herausforderungen. Neben den Konsolidierungsmaßnahmen über die Einnahmenseite (z. B. Erhöhung der Körperschaftsteuer um vier Prozentpunkte auf 23 % ab Jänner 2013) werden zusätzliche Maßnahmen in der Prognoseperiode erforderlich sein, um ein Budgetdefizit von maximal 3 % des BIP zu erreichen. Alles in allem wird mit einem Wirtschaftswachstum von 1.1 % in diesem Jahr bzw. 2.5 % im Jahr 2014 gerechnet.

Im ersten Quartal 2013 schrumpfte das BIP in **Slowenien** um 3.3 % im Vorjahresvergleich. Gegenüber dem Vorquartal nahm es um 0.7 % ab. Der Konsum sowie die Bauinvestitionen waren infolge der anhaltenden Banken- und Schuldenkrise rückläufig, während sich die Ausrüstungsinvestitionen positiv entwickelten. Die Nettoexporte nahmen infolge stark sinkender Importe trotz nur leicht zunehmender Exporte moderat zu. Die Inflation belief sich im Mai auf 1.6 %. Die Arbeitslosigkeit stieg im April auf 10.2 % und lag damit um 1.7 Prozentpunkte über dem Vorjahresniveau. Die beschlossenen Maßnahmen zur Budgetkonsolidierung, die aus Steuererhöhungen (Mehrwertsteuer, Immobilienabgabe) und Ausgabenkürzungen bestehen, dämpfen das Wachstum in der Prognoseperiode. Für 2013 wird mit einem Rückgang des BIP um 1.6 % gerechnet, 2014 dürfte die Wirtschaftsleistung um 0.7 % steigen.

Im ersten Quartal 2013 erhöhte sich das BIP in **Rumänien** um 2.2 % im Vorjahresvergleich, gegenüber dem Vorquartal nahm es um 0.7 % zu. Die Exporte, insbesondere außerhalb der EU, entwickelten sich im ersten Quartal sehr dynamisch, während die Importe rückläufig waren. Die Nettoexporte trugen somit das Wachstum. Die Anlageinvestitionen und der Konsum nahmen hingegen leicht ab. Die Inflationsrate kletterte im Mai infolge Steigerungen bei administrierten Energiepreisen auf 4.4 %, das höchste Niveau in der EU. Die Arbeitslosenquote blieb mit 7.3 % im April auf dem Vorjahresniveau. Die größten Herausforderungen der rumänischen Wirtschaft bleiben der Abbau des Zahlungsrückstands des öffentlichen Sektors und die Steigerung der Absorptionsquote von EU-Geldern. Das BIP dürfte 2013 um 1.7 % zunehmen, 2014 sollte es um 2.5 % steigen.

Im ersten Quartal 2013 wuchs das BIP in **Bulgarien** um 0.4 % im Vergleich zum Vorjahreszeitraum, gegenüber dem Vorquartal nahm es um 0.1 % zu. Das Wachstum wurde von den Ausrüstungsinvestitionen und den Nettoexporten getragen. Aufgrund sinkender Realeinkommen ging der private Konsum zurück. Die Inflationsrate betrug im Mai 1.0 %, was gegenüber dem Vorjahr einen Rückgang um 0.8 Prozentpunkte bedeutet. Die Arbeitslosenquote belief sich im April auf 12.3 %. Die hohe Arbeitslosigkeit und die Verschuldung der Haushalte und Unternehmen dämpfen das BIP-Wachstum in der Prognoseperiode. Nach einem fast ausgeglichenen Budget im Vorjahr wird für heuer mit einer leichten Lockerung des Sparkurses gerechnet. 2013 dürfte das Wirtschaftswachstum 1.5 % betragen. Eine Beschleunigung auf 2.5 % im Einklang mit der Erholung der Konjunktur im Euroraum wird für 2014 erwartet.

In **Kroatien** ging das BIP im ersten Quartal 2013 gegenüber dem Vorjahresquartal um 1.5 % zurück. Die Investitionen, insbesondere im Baubereich, in dem seit Beginn der Krise das Interesse der aus-

ländischen Investoren stark nachgelassen hat, nahmen weiter ab. Der Konsum verringerte sich, da die schwierigen Arbeitsmarktbedingungen (niedrige Beschäftigungsquote und steigende Arbeitslosigkeit) sowie höhere Steuern auf die Einkommen drückten. Die Exporte und die Importe entwickelten sich negativ. Im Mai betrug die Inflationsrate 1.8 %, die Arbeitslosenquote stieg im April auf 18.1 %, was einer Steigerung um 3 Prozentpunkte zum Vorjahr entspricht. Die hohe Verschuldung der privaten Haushalte und der Unternehmen dämpft in der Prognoseperiode die Inlandsnachfrage. Die Verbesserung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen für Unternehmen, die Senkung des Budgetdefizits, die Reduktion der Arbeitslosigkeit sowie die Erhöhung der Erwerbsquote stellen gegenwärtig die wichtigsten Herausforderungen dar. 2013 könnte das BIP weiter um 0.5 % schrumpfen. 2014 dürfte es aufgrund anziehender öffentlicher und privater Investitionen infolge des EU-Beitritts, durch den Zugang zu den EU-Strukturfonds sowie aufgrund einer belebten Auslandsnachfrage um 1.5 % zunehmen.

Im vergangenen Jahr hat sich die Konjunktur in **Russland** deutlich verlangsamt. Dieser Trend setzte sich mit einem BIP-Wachstum von 1.6 % im ersten Quartal 2013 fort. Dies ist in erster Linie auf stabile Ölpreise und daraus resultierende niedrigere Gewinne der Ölunternehmen, die sich in schwächeren Anlageinvestitionen widerspiegeln, zurückzuführen. Infolge eines geringeren Wachstums der Realeinkommen verlangsamte sich der Anstieg des privaten Konsums. Die Gesamtexporte gingen im Jahresvergleich leicht zurück, da die Exportmengen bei Öl und Gas rückläufig waren und die Preise sich nur wenig verändert haben. Die Importe nahmen hingegen leicht zu. Die im Vorjahresvergleich zu beobachtende Verringerung der Importdynamik ist vor allem auf eine schwächere Nachfrage nach Investitionsgütern zurückzuführen. Die Inflationsrate legte im Mai auf 7.4 % zu. Ursächlich hierfür war neben der Erhöhung der administrierten Preise der Anstieg der Nahrungsmittelpreise. Die Arbeitslosigkeit fiel im April auf 5.6 %, nach 6.0 % zu Jahresbeginn, sodass in zahlreichen russischen Städten inzwischen sogar ein Mangel an qualifizierten Arbeitskräften herrscht.

Im Prognosezeitraum dürfte die wirtschaftliche Expansion in Russland moderat bleiben. Das Volumen der Exporte wird wegen der begrenzten Förderkapazitäten bei Öl und Gas nur leicht zunehmen. Die schwache Konjunktur in Westeuropa dürfte das Wachstum der russischen Exporte zusätzlich dämpfen. Der private Konsum, getrieben durch weiter steigende Reallöhne infolge des begrenzten Arbeitskräfteangebots, dürfte im Prognosezeitraum der Hauptwachstumsmotor bleiben und zusammen mit den anstehenden Investitionen in den Infrastrukturbereichen Transport und (Sport-) Tourismus das BIP-Wachstum stützen. In diesem und im kommenden Jahr erwartet das Institut einen Anstieg des russischen BIP um 2.7 % bzw. 3.8 %.

Internationale Rahmenbedingungen

Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in Prozent

	2010	2011	2012	2013	2014
Welthandel	14.6	5.9	1.7	3.5	6.0
BIP, real					
Deutschland	4.2	3.0	0.7	0.4	1.9
Italien	1.7	0.4	-2.4	-1.5	0.5
Frankreich	1.7	2.0	0.0	-0.1	1.0
Vereinigtes Königreich	1.8	1.0	0.3	0.8	1.8
Schweiz	3.0	1.9	1.0	1.2	2.0
USA	2.4	1.8	2.2	2.0	2.5
Japan	4.7	-0.6	1.9	1.4	1.7
China	10.4	9.3	7.8	7.8	8.0
Polen	3.9	4.5	1.9	1.2	2.5
Slowakei	4.4	3.2	2.0	1.1	2.5
Tschechien	2.5	1.9	-1.3	0.3	2.0
Ungarn	1.3	1.6	-1.7	0.3	1.2
Slowenien	1.2	0.6	-2.3	-1.6	0.7
Bulgarien	0.4	1.8	0.8	1.5	2.5
Rumänien	-1.1	2.2	0.7	1.7	2.5
Kroatien	-2.3	0.0	-2.0	-0.5	1.5
Russland	4.5	4.3	3.4	2.7	3.8
Euroraum	2.0	1.5	-0.6	-0.5	1.2
NMS-10 ¹⁾	2.4	3.2	0.8	1.1	2.3
EU-27	2.1	1.6	-0.3	-0.2	1.4
OECD	3.0	1.9	1.4	1.3	2.2
Österreichische Exportmärkte	11.4	6.3	1.6	2.0	5.8
USD/EUR Wechselkurs ²⁾	1.33	1.39	1.29	1.32	1.30
Rohölpreis (Brent) ^{3)***)}	79.9	111.7	112.0	106.0	108.0

Quelle: Eurostat, IWF, OECD, CPB; nationale statistische Ämter, eigene Berechnungen

¹⁾ NMS-10: Polen, Slowakei, Tschechien, Ungarn, Slowenien, Bulgarien, Rumänien, Estland, Lettland, Litauen

²⁾ absolute Werte

³⁾ USD/barrel

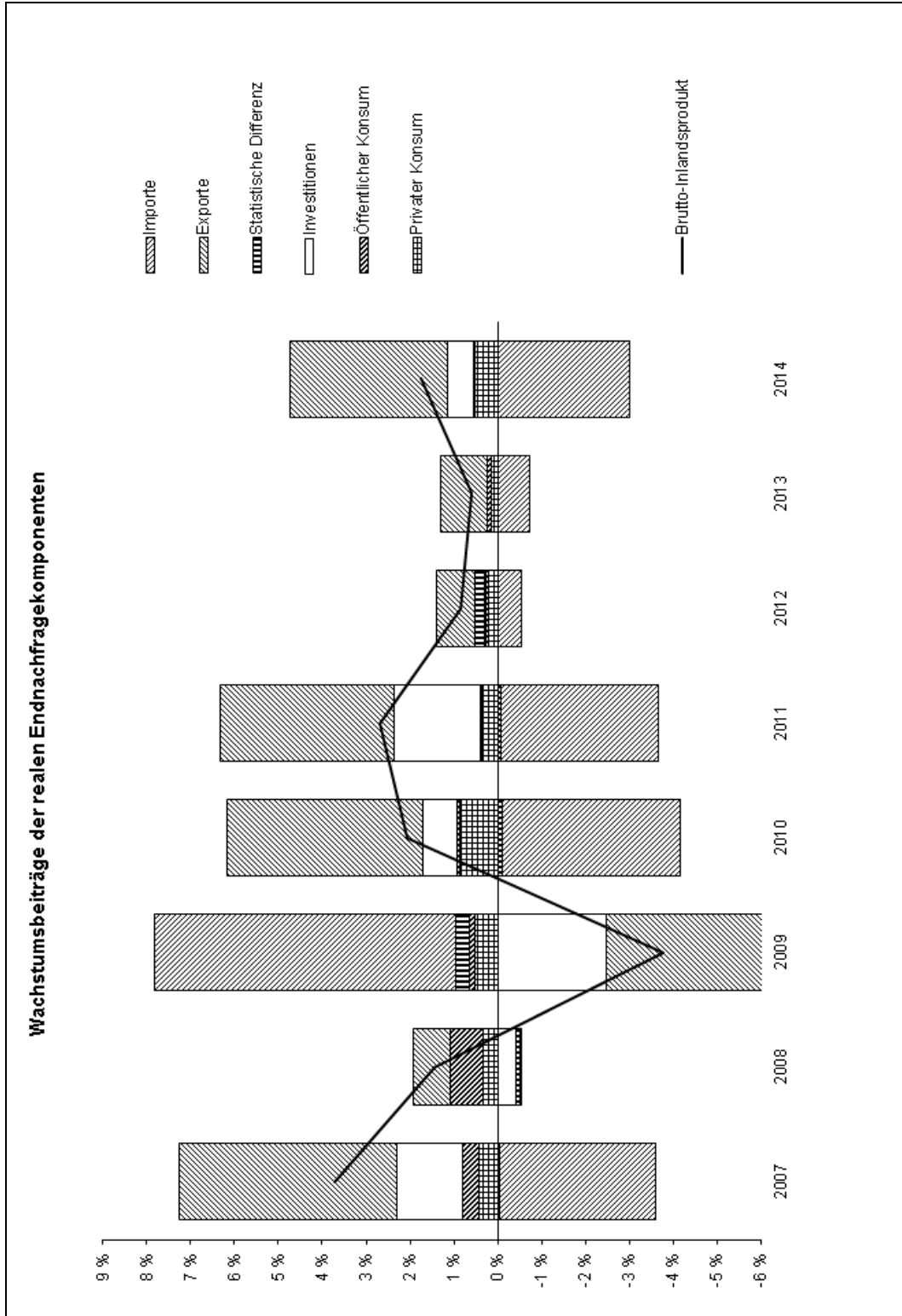
3. Die österreichische Außenwirtschaft

Die schwache globale Konjunktur drückt auch 2013 auf den Welthandel. Vor allem die Güterverarbeitende Industrie leidet unter der fehlenden Investitionsbereitschaft der Unternehmen. Dieser Umstand dämpft auch die österreichische Außenwirtschaft, insbesondere die exportorientierte Güterverarbeitende Industrie. Durch das langsame Abklingen der weltweiten Vertrauenskrise wird in der zweiten Jahreshälfte 2013 die Nachfrage aus den wichtigsten Exportmärkten wieder anziehen. Die Zuwachsraten werden jedoch verhalten ausfallen und deutlich unter dem langjährigen Durchschnitt liegen. Erst 2014 werden die österreichischen Exporte wieder kräftiger anziehen. Die Güterverarbeitende Industrie wird von der steigenden Nachfrage aus den Nachbarländern, insbesondere Deutschland, profitieren. Trotzdem dürfte die Handelsbilanz für 2013 und 2014 ein Defizit ausweisen. Ein Überschuss wird hingegen im Dienstleistungssektor erwartet.

Im ersten Quartal 2013 sind die nominellen Warenexporte laut Statistik Austria gegenüber dem Vorjahresquartal um 0.7 % gesunken. Die Exporte in den Euroraum nahmen dabei um 2.3 % ab, die Ausfuhren in sonstige Länder legten hingegen um 1.2 % zu. Die stärkste Dynamik wiesen die Exporte nach Nordosteuropa und nach Nordamerika auf, während die Exporte nach Asien und in die neuen Mitgliedsländer der EU (NMS-10) am deutlichsten zurückgingen. Nach Warengruppen legten die Exporte von Chemischen Erzeugnissen um 1.6 % und die Ausfuhren von Maschinen und Fahrzeugen um 3.5 % zu. Die Exporte von Bearbeiteten Waren fielen um 6.2 % und jene von Fertigwaren um 1.3 %. Im zweiten Quartal dürfte sich die Exportdynamik etwas verbessert haben. Für die kommenden Monate erwartet das Institut eine stabile Nachfrage aus den USA und auch die Exporte nach Deutschland dürften wieder anziehen. Der Rückgang bei den Exporten nach Italien dürfte sich verlangsamen. Die Nachfrage nach den wichtigsten Produktgruppen Chemische Erzeugnisse sowie Maschinen und Fahrzeuge dürfte sich in den kommenden Monaten etwas beschleunigen und der Export von Bearbeiteten Waren wird voraussichtlich wieder zulegen. 2012 sind die gesamten nominellen Warenexporte um 1.2 % gewachsen. 2013 wird sich die Exportdynamik nur marginal auf 1.8 % beschleunigen. Eine deutliche Aufhellung in der Auslandsnachfrage dürfte es 2014 geben, sodass mit einem Exportwachstum von 8.0 % zu rechnen ist. Die Warenimporte haben im Jahresdurchschnitt 2012 um 0.6 % zugelegt. Aufgrund der schwachen Welthandelsdynamik und Binnennachfrage verringert sich das Wachstum 2013 auf 0.3 %. 2014 werden die Warenimporte mit 7.3 % wieder stärker anziehen.

Im Jahr 2012 verzeichnete die österreichische Tourismusindustrie bei den ausländischen Gästen einen Umsatzzuwachs von 4.9 %. Erstmals seit 2009 stiegen auch die realen Umsätze merklich. Die Nächtigungen von Ausländern in Österreich sind im ersten Quartal 2013 im Vorjahresvergleich um 7.0 % gestiegen. Die Übernachtungen von Touristen aus Deutschland, den USA, Dänemark und Asien nahmen dabei am stärksten zu. Hingegen sind die Nächtigungen von holländischen und italienischen Gästen gesunken. Das solide Ergebnis im ersten Quartal ist auf die gute Schneelage und die frühen Osterferien zurückzuführen. Für 2013 und 2014 werden jahresdurchschnittliche Zuwächse von jeweils 3.4 % erwartet. Die Reiseverkehrsimporte haben 2012 um 5.0 % zugenommen. 2013 wird sich ihr Wachstum auf 1.5 % verlangsamen, gefolgt von einem Zuwachs um 3.3 % im Jahr 2014.

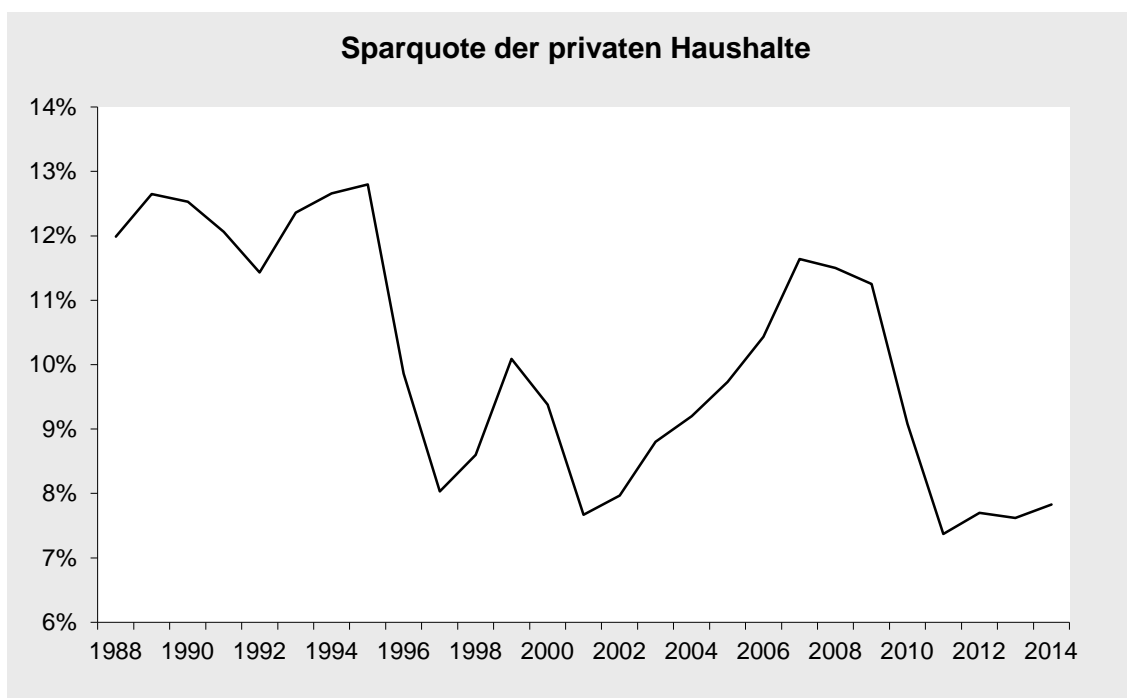
2012 sind die realen Exporte i. w. S. laut VGR um 1.5 %, die realen Warenexporte nur um 0.1 % gewachsen. 2013 und 2014 werden die realen Exporte i. w. S. laut VGR um 1.8 % bzw. 6.2 %, die realen Warenexporte um 1.5 % bzw. 6.8 % steigen. Die realen Importe i. w. S. laut VGR sind im Jahr 2012 um 1.0 % gestiegen, die realen Warenimporte sind um 0.6 % gesunken. Die realen Importe i. w. S. laut VGR werden 2013 und 2014 um 1.4 % bzw. 5.8 % zunehmen. Für die realen Warenimporte ist mit einem Anstieg um 0.6 % bzw. 6.3 % zu rechnen.



4. Perspektiven der Inlandskonjunktur

Aus den derzeitigen Werten für die Indikatoren zur Konsumnachfrage der österreichischen Haushalte erwächst ein eher unerfreuliches Gesamtbild. Gemäß der provisorischen saisonbereinigten Rechnung schrumpft der reale private Konsum seit vier aufeinander folgenden Quartalen. Letzte Daten über Einzelhandelsumsätze zeigen ebenso abwärts wie die Neuzulassungen bei Kraftfahrzeugen. Lediglich die Nachfrage nach Dienstleistungen vermeldet leichte reale Zuwächse. Da jedoch die verfügbaren Haushaltseinkommen selbst nach Berücksichtigung der Inflation heuer leicht wachsen sollten, erwartet das Institut im Jahresverlauf eine gewisse Belebung. Im kommenden Jahr wird dann die stärkere Einkommensdynamik eine spürbare Ausweitung der Konsumausgaben stützen.

Der **reale private Konsum** wächst im laufenden Jahr um 0.3 % und damit geringfügig stärker als die real verfügbaren Haushaltseinkommen. 2014 wird sich die Wachstumsrate des realen Konsums auf 1.0 % beschleunigen. Die real verfügbaren Einkommen werden demgegenüber allerdings um 1.3 % expandieren. Diese Werte sind für 2013 vorsichtiger als in der letzten Prognose und berücksichtigen damit die zuletzt verfügbaren Indikatoren.



Die **Haushaltssparquote** unterliegt in ihrer längerfristigen Entwicklung einer Abfolge zyklischer Bewegungen. Auf das Ende der fallenden Phase 2007 bis 2011 ist nun ein Regime der Stagnation bei leicht positiver Tendenz gefolgt. In den Jahren 2010 und 2011 erlitten die österreichischen Haushalte noch Realeinkommensverluste und waren gezwungen zu entsparen, um ihr Ausgabeverhalten trotz der verschlechterten Einkommenssituation aufrecht zu erhalten. Im Vorjahr erfreuten sich die Haushalte

wieder leichter Realeinkommensgewinne und fassten sofort das Ziel des Wiederaufbaus ihrer Sparpolster ins Auge. Dadurch hob sich die Haushaltssparquote von ihrem Tiefstand von 7.4 % etwas ab und wird im Prognosezeitraum weiter erstarken. Im laufenden Jahr ist dieser Prozess durch die schwache Einkommensdynamik noch gebremst, im Folgejahr sollten 7.8 % erreicht werden.

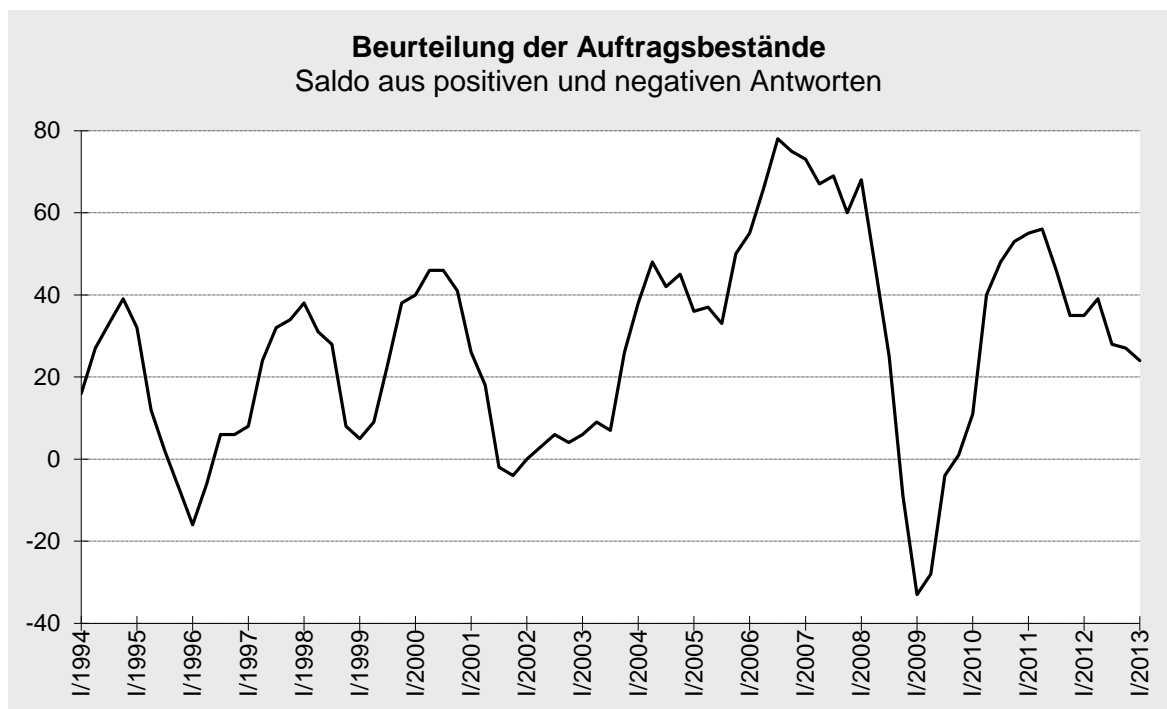
Im Prognosezeitraum verfügt das verhältnismäßig kleine Nachfrageaggregat **Eigenverbrauch privater Dienste ohne Erwerbscharakter** über eine dem privaten Konsum annähernd parallele Dynamik. Heuer beträgt das Wachstum dieses Aggregates lediglich 0.5 %, im kommenden Jahr wird es sich auf 1.3 % beschleunigen.

Die Konjunkturschwäche macht sich in der Investitionstätigkeit bemerkbar. Die **realen Ausrüstungsinvestitionen** (einschließlich sonstige Anlagen) sind in saisonbereinigter Betrachtung bereits seit vier Quartalen rückläufig. Nur aufgrund einer positiven Entwicklung im ersten Quartal ergab sich im Jahresdurchschnitt 2012 noch ein Wachstum um 1.1 %. Zu Jahresbeginn 2013 setzte sich die Investitionsschwäche fort. Sowohl in Maschinen und Geräte als auch in neue Fahrzeuge wurde markant weniger investiert als ein Jahr zuvor. Die Auftragseingänge bei den Investitionsgüterherstellern, der Einkaufsmanagerindex sowie die Ergebnisse von Unternehmensbefragungen deuten darauf hin, dass die Investitionen im zweiten Quartal schwach blieben. So hat sich die Stimmung in der österreichischen Industrie gemäß einer Umfrage der Industriellenvereinigung nach einer Aufhellung zu Jahresbeginn zuletzt wieder eingetrübt. Vor allem die anhaltende Rezession in den südeuropäischen Ländern belastet die Absatz- und Ertragserwartungen der Unternehmen. Im Verlauf des zweiten Halbjahres sollte aber die erwartete internationale Konjunkturbelebung eine Erholung der Sachkapitalbildung in Österreich mit sich bringen. Gleichwohl werden die Investitionen im laufenden Jahr nur eine geringe Dynamik entfalten. Da die Produktionskapazitäten derzeit nur unterdurchschnittlich ausgelastet sind, ist erst im Zuge einer nachhaltigen Nachfragebelebung mit einem höheren Investitionswachstum zu rechnen. Dies wird wohl erst im kommenden Jahr der Fall sein.

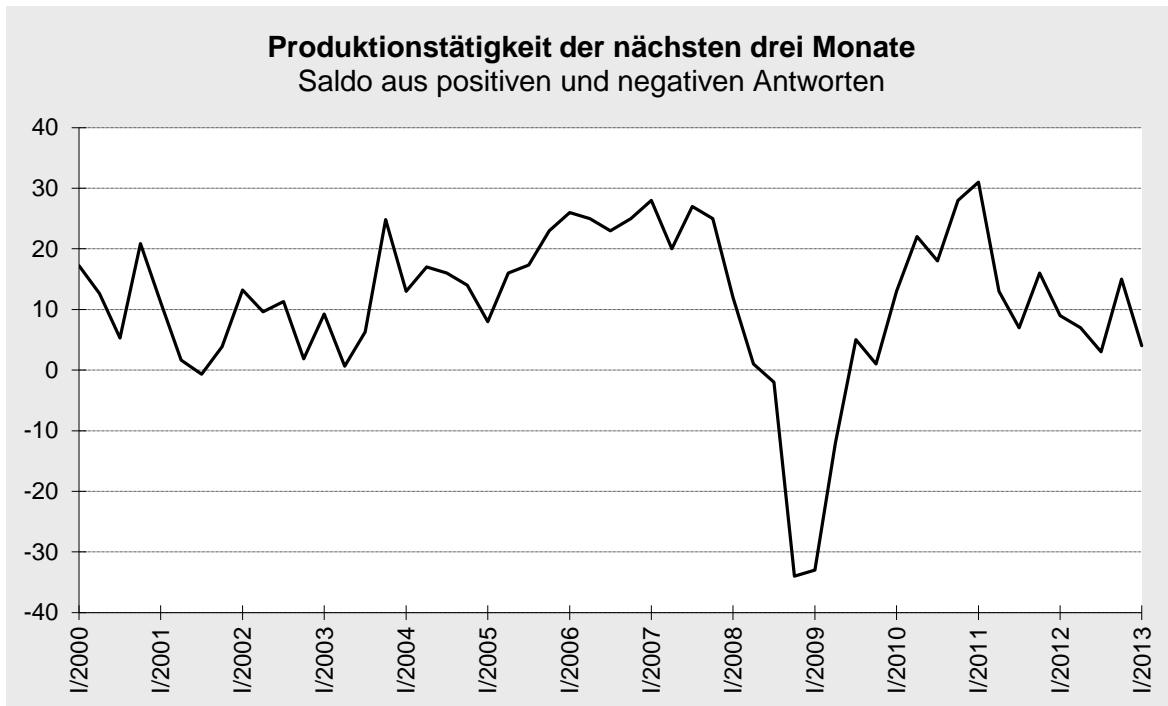
Gestützt wird die Sachkapitalbildung weiterhin von den günstigen Finanzierungsbedingungen. Die langfristigen Zinsen werden im gesamten Prognosezeitraum niedrig bleiben, auch wenn sie im kommenden Jahr leicht anziehen dürften. Anzeichen für Restriktionen bei der Kreditvergabe aufgrund von Liquiditäts- oder Solvenzproblemen im Bankensektor, wie in einigen süd- und osteuropäischen Ländern, bestehen in Österreich nicht. Erhöhte Eigenkapitalanforderungen an die Geschäftsbanken im Zuge der neuen Regulierungsinitiativen sowie das Erfordernis, Kreditrisiken vorsichtiger einzuschätzen, werden wohl zu etwas höheren Kreditkosten bzw. Sicherheitenanforderungen führen. Dies sollte die Fremdfinanzierung von Investitionsprojekten aber nur wenig beeinflussen. Die durchschnittlichen Zinsen für Unternehmenskredite sind momentan sehr niedrig. Zudem können sich große heimische Unternehmen auch über die Emissionen von Anleihen finanzieren. Die Unternehmen verfügen darüber hinaus, infolge der guten Ertragsentwicklung in den vergangenen Jahren, über beträchtliche Mittel zur Innenfinanzierung. Allerdings gerät die Ertragslage der Unternehmen mit der nun schon über einen längeren Zeitraum anhaltenden Konjunkturschwäche zunehmend unter Druck. Erst mit der anziehenden globalen Nachfrage, insbesondere im kommenden Jahr, ist hier mit einer durchgreifenden Besserung zu rechnen.

Alles in allem dürfte sich die Sachkapitalbildung nach einem schwachen ersten Halbjahr ab der Jahresmitte erholen. Für den Jahresdurchschnitt 2013 ergibt sich aus diesem Verlauf eine Stagnation der Ausrüstungsinvestitionen. Erst für das kommende Jahr ist eine deutlichere Belebung mit einer Wachstumsrate von 3.0 % zu erwarten.

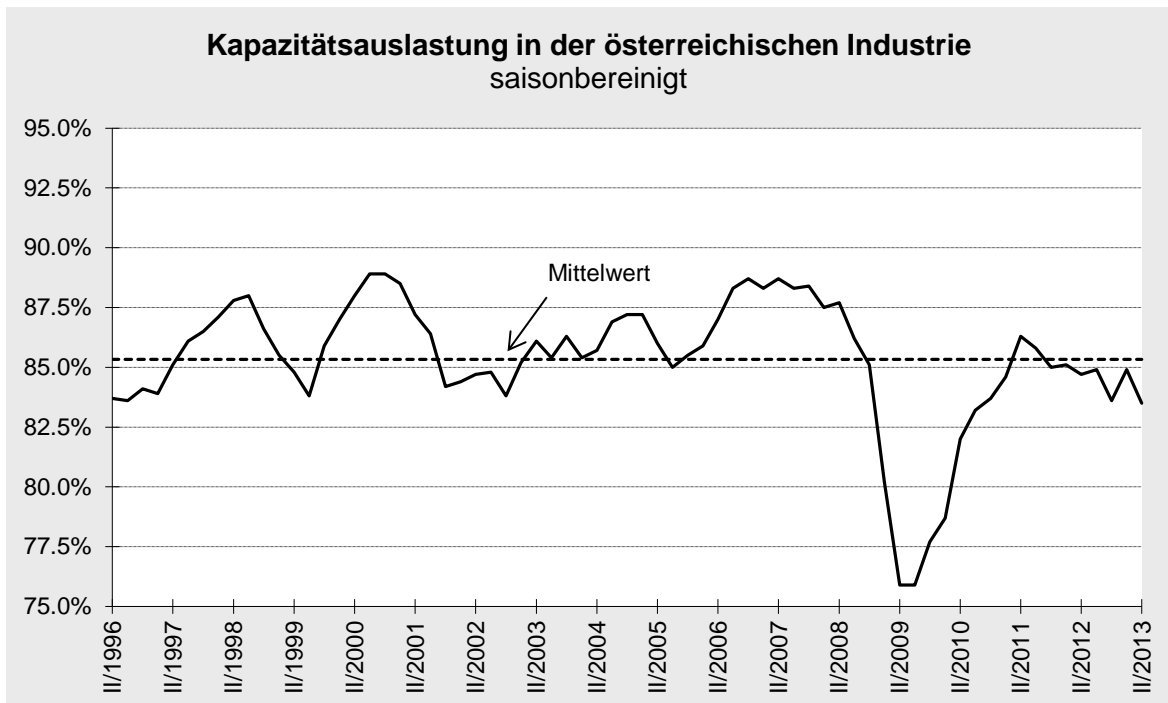
Die schwache Investitionskonjunktur führt dazu, dass die Preise für Investitionsgüter nur wenig zulegen. Der Deflator der Ausrüstungsinvestitionen stieg im ersten Quartal 2013 wie auch im Jahresdurchschnitt 2012 um 0.8 %. Mit der erwarteten globalen Konjunkturerholung dürften die Preise für Industrierohstoffe im zweiten Halbjahr und im kommenden Jahr wieder etwas stärker anziehen. Der hohe internationale Wettbewerbsdruck sollte aber auch in Zukunft dem Anstieg der Investitionsgüterpreise Grenzen setzen. Insgesamt erwartet das Institut, dass der Preisindex der Ausrüstungsinvestitionen im Jahresdurchschnitt 2013 um 0.8 % und 2014 um 0.9 % zunehmen wird.



Quelle: Industriellenvereinigung



Quelle: Industriellenvereinigung



Quelle: Europäische Kommission

Das Wachstum der **realen Bauinvestitionen** hat sich im Verlauf des vergangenen Jahres deutlich abgeschwächt. Um jahreszeitlich übliche Einflüsse bereinigt, sind die Wohnbauinvestitionen im vierten Quartal 2012 und im ersten Jahresviertel 2013 kaum noch gewachsen, und die sonstigen Bauinvestitionen – also die Bauinvestitionen der Unternehmen und der Tiefbau – sind merklich gesunken. Ihren Vorjahresstand überschritten die Wohnbauinvestitionen im ersten Quartal 2013 um 0.5 %, während die sonstigen Bauinvestitionen um 0.3 % niedriger als ein Jahr zuvor waren. Für die gesamten Bauinvestitionen ergibt sich daraus eine Stagnation.

Im Prognosezeitraum wird sich der Tiefbau aufgrund ausbleibender Aufträge staatsnaher Infrastrukturunternehmen wohl rückläufig entwickeln. Auch von den Gebietskörperschaften sind angesichts des konjunkturbedingt schwächeren Einnahmenwachstums in Verbindung mit dem Erfordernis, den innerösterreichischen Stabilitätspakt einzuhalten, nur wenig Impulse für die Bauinvestitionen zu erwarten. Auch der Wohnbau, der im vergangenen Jahr insgesamt gesehen noch die Bautätigkeit gestützt hatte, gerät unter den Einfluss der Konjunkturschwäche. Stark rückläufige Wohnbaubewilligungen lassen derzeit auf keine deutliche Beschleunigung in diesem Segment schließen. Trotz sehr niedriger Zinsen und steigender Wohnungspreise bleibt die Dynamik der Wohnbautätigkeit im Prognosezeitraum moderat. Dies ist insbesondere auf die steigende Arbeitslosigkeit zurückzuführen, die unmittelbar Druck auf die verfügbaren Einkommen ausübt und darüber hinaus über erhöhte Unsicherheit in einer abnehmenden Bereitschaft resultiert, langfristige finanzielle Verpflichtungen einzugehen.

Alles in allem ist mit einer weiterhin schwachen Entwicklung der Bauinvestitionen zu rechnen. Mit einer Aufhellung der Ertragsperspektiven im Zuge der erwarteten nationalen und internationalen Konjunkturbelebung dürften gleichwohl die Unternehmen im Prognosezeitraum mit den Ausrüstungs- auch die Bauinvestitionen wieder stärker ausweiten. Die besseren Konjunkturerwartungen dürften auch die privaten Haushalte dazu veranlassen, die steigenden Immobilienpreise und die anhaltend günstigen Finanzierungsbedingungen für Wohnbauinvestitionen zu nutzen. Insgesamt sollten die Bauinvestitionen im laufenden Jahr um 0.7 % und im kommenden Jahr um 2.0 % ausgeweitet werden.

Mit 2.8 % ist der Preisindex der Bauinvestitionen auch im Jahr 2012 markant gestiegen. Im ersten Quartal 2013 hat sich die Zunahme aber auf 2.4 % abgeschwächt. Im Hochbau stieg der Preisindex in den ersten drei Monaten des laufenden Jahres um 2.7 %, im Tiefbau um 0.6 % gegenüber der Vergleichsperiode des Vorjahres. Dabei verzeichneten der Straßen- und der Brückenbau erstmals seit acht Jahren sogar leichte Rückgänge. Eine wichtige Komponente der Baukostenveränderung für alle Bausparten waren die neuen Kollektivvertragsabschlüsse einiger baurelevanter Branchen. Diese sehen mit Wirkung vom 1. Mai 2013 an eine Lohnerhöhung um rund 3 % vor, womit der Anstieg der Lohnkosten deutlich über dem Anstieg der Materialkosten liegt. Diese waren im Tiefbau insgesamt sogar rückläufig. Beim Straßenbau machte sich vor allem der Rückgang der Kosten für Bitumen, beim Brückenbau der Kosten für Baustahl bemerkbar. Trotz der anziehenden Konjunktur sollten im Prognosezeitraum die internationalen Rohstoffpreise nur moderat anziehen, sodass mit einer weiteren Abschwächung des Preisauftriebs im Baubereich gerechnet werden kann. Somit sollte der Preisindex der Bauinvestitionen im Durchschnitt des heurigen und des kommenden Jahres jeweils um 2.0 % zulegen.

Für die **realen Bruttoanlageinvestitionen** impliziert die Prognose der Ausrüstungs- und der Bauinvestitionen einen Anstieg um 0.4 % im laufenden Jahr bzw. 2.5 % im kommenden Jahr. Im Zuge der schwachen Nachfrage haben die Unternehmen im ersten Quartal 2013 die Lagerbestände weiter abgebaut. Daher unterschritten die gesamten **realen Bruttoinvestitionen** (einschließlich Lagerbestandsveränderungen) ihren Vorjahresstand um 5.7 %, während die Bruttoanlageinvestitionen, also die Bruttoinvestitionen ohne Lagerbestandsveränderungen, um 2.7 % niedriger waren als im entsprechenden Vorjahreszeitraum. Im Jahresdurchschnitt 2013 dürften die Lagerbestandsveränderungen negativ, im kommenden Jahr annähernd neutral auf das Wirtschaftswachstum wirken. Alles in allem dürften die gesamten Bruttoinvestitionen im laufenden Jahr stagnieren und im Jahr 2014 um 2.6 % ausgeweitet werden.

Die Lage der **öffentlichen Haushalte** ist im Prognosezeitraum vom Anfang 2012 beschlossenen Konsolidierungsprogramm geprägt. Ein Großteil der Konsolidierungsmaßnahmen ist heuer in Kraft getreten und führt zu einem Absinken der Defizitquote. Zusätzlich führen ein konstantes Wachstum der Lohnsumme und die hohe Inflation trotz der konjunkturellen Schwäche im laufenden Jahr zu stark steigenden Einnahmen. Der Rückgang der Defizitquote wird jedoch durch Einmalmaßnahmen zur Finanzmarktstabilisierung gebremst.

Ausgehend von 2.5 % im Jahr 2012 sinkt die Defizitquote nach Einschätzung des Instituts 2013 auf 2.2 %. Für 2014 wird eine Reduktion der Defizitquote auf 1.5 % prognostiziert. Der Rückgang wird durch den Wegfall der oben genannten Einmalmaßnahmen und das Einsetzen weiterer Konsolidierungsmaßnahmen begründet. Die Prognose basiert auf der Annahme der konsequenten Einhaltung des eingeschlagenen Konsolidierungskurses. Große Prognoseunsicherheit besteht bezüglich der budgetären Konsequenzen möglicher über den budgetierten Rahmen hinausgehender Mehrausgaben für weitere Finanzmarktstabilisierungsmaßnahmen. Im Speziellen sind Ausmaß und zeitliche Zurechnung anstehender Transfers für die Hypo Alpe-Adria-Bank noch nicht vorhersehbar.

Die Steuereinnahmen dürften 2013 trotz der gedämpften wirtschaftlichen Entwicklung erneut steigen. Hauptverantwortlich dafür sind die Produktionsabgaben und die Einnahmen aus der Lohn- und Einkommensteuer. Diese werden auch im kommenden Jahr wegen der guten Beschäftigungslage und der relativ hohen Lohnabschlüsse zunehmen. Ein ähnliches Bild wird für die Entwicklung der Sozialversicherungsbeiträge prognostiziert.

Der nominelle öffentliche Konsum wird 2013 und 2014 mit einem Wachstum von 1.4 % bzw. 1.7 % spürbar schwächer als 2012 (3.1 %) wachsen. Hauptverantwortlich dafür sind die beschlossenen Einsparungen im öffentlichen Dienst durch Aufnahmestopp, Nulllohnrunde 2013 und bescheidene Gehaltsanpassung 2014. Weitere dämpfende Effekte für das Defizit ergeben sich durch die beschlossenen geringeren Pensionsanpassungen, welche trotz steigender Ausgaben für Arbeitslosenunterstützung das Wachstum der monetären Transfers 2013 und 2014 moderater ausfallen lassen werden. Darüber hinaus wird die Konsolidierung zusätzlich durch das aktuell niedrige Zinsniveau unterstützt.

Die **Arbeitnehmerentgelte je Aktiv-Beschäftigten** sind im Vorjahr um 2.8 % gestiegen. Laut neuesten Daten der VGR fällt ihr Anstieg im 1. Quartal 2013 mit 2.3 % allerdings geringer aus. Die Tariflöhne zeigen eine dazu parallele Entwicklung. Während diese im Gesamtjahr 2012 noch mit 3.3 % wuchsen, sind sie in den ersten drei Monaten des laufenden Jahres um 3.0 % gestiegen, wobei dieser Rückgang mehrheitlich auf die Nulllohnrunde der Beamten zurückzuführen ist. Die Lohndrift, also der Unterschied zwischen Effektiv- und Tariflöhnen, bleibt negativ, auch wenn die Anzeichen des laufenden Jahres auf eine Reduktion der Lohndrift hinweisen.

Die Lohnabschlüsse der vergangenen Monate (Banken: 2.55 %, Gastgewerbe: 2.96 %, Elektroindustrie: 2.9 %, Chemie: 3.3 %) blieben im Wesentlichen unter dem der Metallindustrie im Herbst mit 3.4 %. Hierbei ist aber auch die rückläufige Inflation zu beachten. Aufgrund dieser Entwicklung dürfte das Wachstum der Arbeitnehmerentgelte im laufenden Jahr 2.2 % betragen. Auch 2014 werden sich diese mit einem Anstieg von 2.3 % nur leicht nach oben bewegen. Unter Einbezug einer schwächeren Preisentwicklung dürften sich die Reallöhne aber leicht positiv entwickeln. Das Institut geht nach einem Nullwachstum der Reallöhne im Jahr 2012 von einem Wachstum um 0.2 % im Jahr 2013 und um 0.5 % im Jahr 2014 aus. Dieser Anstieg wird jedoch hinter dem Wachstum der Arbeitsproduktivität von 1.0 % zurückbleiben.

Im Jahresdurchschnitt 2012 betrug die **Inflationsrate** 2.4 %. Dabei kam es in der zweiten Jahreshälfte aufgrund anziehender Nahrungsmittel- und Energiepreise zu einem kräftigen Inflationsschub. Ausgehend von 2.7 % zu Jahresbeginn 2013 hat sich die Inflationsrate dann kontinuierlich bis auf 2.0 % im April verringert. Im Mai wurde wieder ein leichter Anstieg auf 2.3 % verzeichnet, dieser wird aber lediglich als temporär eingeschätzt. Die internationale Konjunkturlage und die Wechselkursentwicklung sollten die Energie- und Rohstoffpreisentwicklung weiterhin dämpfen. Zusätzlich verlangsamt sich der Auftrieb bei den heimischen Lohnstückkosten. Alles in allem rechnet das Institut für 2013 mit einer Inflationsrate von 2.0 %. Obwohl sich der konjunkturelle Aufschwung im Jahr 2014 zeigen sollte, wird von dieser Seite kein Preisdruck erwartet. Da es auch keine Anzeichen dafür gibt, dass die internationalen Rohstoff- und Energiepreise merklich anziehen werden, erwartet das Institut für 2014 eine Inflationsrate von 1.8 %.



Quelle: Statistik Austria

Die schwache Konjunktur drückt auf die Arbeitsmarktlage. Da die verhaltende Beschäftigungsdynamik nicht ausreicht, um das steigende Arbeitskräfteangebot zu absorbieren, steigt die Arbeitslosigkeit. Auch im nächsten Jahr wird die Arbeitslosigkeit hoch bleiben. Das Institut geht weiterhin davon aus, dass die Unternehmen auf die äußerst schwache Entwicklung der Arbeitsproduktivität nur sehr verhalten reagieren. Im internationalen Vergleich stellt sich die Arbeitsmarktlage weiterhin günstig da, dabei ist aber festzuhalten, dass die Arbeitslosenquote auf einem für Österreich historisch hohen Niveau liegt.

Im Vergleich zum Vorjahr hat sich die Beschäftigungsdynamik zwar verlangsamt, blieb aber angesichts des schwachen Wirtschaftswachstums vergleichsweise kräftig. Die Zahl der **Aktiv-Beschäftigten** hat im Mai im Vorjahresvergleich um 23,700 Personen bzw. 0.7 % zugelegt, wobei rund $\frac{2}{3}$ des Beschäftigungsanstiegs auf Frauen entfiel. Die internationale Wirtschaftsflaute schlägt sich in der sektoralen Beschäftigungsentwicklung nieder. Während im Dienstleistungssektor noch Beschäftigung aufgebaut wird, stagniert die Zahl der Arbeitsplätze in der Sachgüterproduktion. Dabei steigt die Beschäftigung im Vorjahresvergleich zwar in der Branche Maschinen/Fahrzeugbau (1,800), allerdings deutlich schwächer als vor drei Monaten. Arbeitsplatzverluste verzeichnen insbesondere die Branchen Holz/Papier/Druckerei (-1,700) sowie die Herstellung von Glas, Möbeln und sonstigen Waren (-1,500). Nach den vor allem witterungsbedingten Einbrüchen in den ersten Monaten dieses Jahres blieb im Mai die Beschäftigung am Bau im Vorjahresvergleich nahezu unverändert (400). Per saldo entfiel der gesamte Beschäftigungszuwachs auf den Dienstleistungssektor, der breitflächig expandierte. Besonders dynamisch entwickelten sich die öffentliche Verwaltung inklusive Gesundheit und Unterricht (7,700), das Beherbergungs- und Gaststättenwesen (4,200) sowie der Handel (3,800). Im Bereich der gesamten wirtschaftsnahen Dienstleistungen stieg die Beschäftigung um 2,600 Personen, dabei sank allerdings die Beschäftigung bei den Arbeitskräfteüberlassern (-5,700).

Die gegenwärtige Beschäftigungssituation ist von der internationalen Konjunkturschwäche und der Arbeitsmarktliberalisierung geprägt. Die Beschäftigung steigt zwar noch, bei den neu geschaffenen Stellen dürfte es sich aber Großteils um Teilzeitstellen handeln. Die Inländerbeschäftigung ist im Aggregat bereits rückläufig, die Ausländerbeschäftigung hat im Mai um knapp 30,000 zugelegt. Zwei Drittel dieses Anstiegs entfallen auf Arbeitnehmer aus jenen Staaten, die 2005 der EU beigetreten sind.

Aufgrund der wenig dynamischen Wirtschaftsentwicklung wird auch für den restlichen Jahresverlauf eine verhaltene Beschäftigungsdynamik erwartet. Darauf deutet auch die weiterhin rückläufige Zahl der offenen Stellen hin. Das weiter steigende Arbeitskräfteangebot aus dem Ausland stützt die Beschäftigungsentwicklung. Insgesamt gesehen wird daher für den Jahresdurchschnitt 2013 eine Beschäftigungszunahme um 0.6 % erwartet. Mit dem Anziehen der Konjunktur dürfte die Beschäftigung im Jahresdurchschnitt 2014 mit 0.8 % etwas stärker zulegen. Von der Arbeitsmarktöffnung für Bulgarien und Rumänien sollten deutlich geringere Effekte als von der im Mai 2011 erfolgten Liberalisierung ausgehen. Das erklärt sich vor allem damit, dass diese Länder keine gemeinsamen Grenzen mit Österreich aufweisen. So stieg etwa die Beschäftigung von Ungarn zwischen Mai 2011 und 2013 um 24,000 sowie aus Tschechien und der Slowakei um 12,000 Personen, aus Polen betrug der Beschäftigungszuwachs hingegen nur 8,000 Personen.

Arbeitsmarktentwicklung 2013

	Jänner bis Mai (Vorjahresveränderung)	Relativ
Beschäftigte	20,128	0.6 %
Männer	6,520	0.4 %
Frauen	13,609	0.8 %
Aktiv-Beschäftigte*	23,764	0.7 %
Primärer Sektor	507	0.8 %
Sachgüterproduktion	3,426	0.6 %
Bau	-1,993	-0.9 %
Dienstleistungssektor	21,884	0.9 %
Arbeitslose	21,024	7.6 %
Männer	15,285	9.3 %
Frauen	5,739	5.2 %
SchulungsteilnehmerInnen	7,751	11.2 %

Quelle: Hauptverband der Sozialversicherungsträger, AMS

* ohne KindergeldbezieherInnen, Präsenzdienster mit aufrechtem Beschäftigungsverhältnis

Die Konjunkturflaute manifestiert sich in einem Anstieg der Arbeitslosigkeit. So lag im Mai die Zahl der vorgemerkten **Arbeitslosen** um 21,000 Personen bzw. 9.0 % über dem Vorjahresniveau. Zusätzlich ist noch die Zahl der Schulungsteilnehmer um 7,800 Personen angestiegen. Im Einklang mit der internationalen Konjunktorentwicklung stieg die Arbeitslosigkeit in der Bauwirtschaft und in der Sachgüterproduktion kräftig (jeweils über 2,300 Personen). Aber auch im Dienstleistungssektor hat die Arbeitslosigkeit im Jahresvergleich spürbar zugelegt (etwa unternehmensnahe Dienstleistungen 4,600, öffentliche Dienstleistungen 3,500, Handel 2,800). Für den weiteren Jahresverlauf ist nicht mit einer Entspannung am Arbeitsmarkt zu rechnen. Für den Jahresdurchschnitt 2013 erwartet das Institut nunmehr knapp 282,000 Arbeitslose. Mit der Wirtschaftsbelebung sollte sich 2014 die Beschäftigung wieder etwas stärker ausweiten, allerdings wird auch das Arbeitskräfteangebot weiter wachsen. Insgesamt erwartet das Institut damit für den Jahresdurchschnitt 2014 rund 285,000 vorgemerkte Arbeitslose. Dabei werden für beide Prognosejahre 73,000 Schulungsteilnehmer unterstellt.

Aufgrund der schwachen Konjunktur wird die Arbeitslosenquote (gemäß nationaler Definition) in diesem Jahr von 7.0 % auf 7.5 % klettern. 2014 dürfte die Arbeitslosigkeit auf diesem Niveau verharren. In den ersten Monaten des heurigen Jahres ist die Arbeitslosenquote nach Eurostat-Berechnungsmethode deutlich angestiegen, sodass nunmehr für den Jahresdurchschnitt 2013 ein Wert von 5.0 % erwartet wird. Nächstes Jahr dürfte die Quote 4.9 % betragen.

Die Hauptaufgabe der Arbeitsmarktpolitik besteht weiterhin darin, durch verstärkte Ausbildungsmaßnahmen der Transformation von konjunktureller in strukturelle Arbeitslosigkeit entgegen zu wirken. Hierbei sind Maßnahmen, die auf eine Erhöhung des Humankapitals der Arbeitslosen abzielen, zu präferieren. Abgesehen von den konjunkturellen Problemen besteht weiterhin struktureller Anpassungsbedarf am österreichischen Arbeitsmarkt. Insbesondere wenig qualifizierte Arbeitnehmer haben schlechte Chancen am Arbeitsmarkt. In diesem Segment sind daher zusätzliche arbeitsmarktpolitische Initiativen zur Stärkung der Beschäftigungsfähigkeit notwendig. Aus demografischen Gründen ist es unbedingt erforderlich, dass das effektive Pensionsalter angehoben wird. Positiv ist in diesem Zusammenhang die steigende Erwerbsneigung bei den Älteren zu bewerten. Allerdings sind die älteren Arbeitslosen mit einem höheren Risiko konfrontiert, in Erwerbslosigkeit zu verbleiben. Besondere Förderungen für diese Zielgruppe sind daher überlegenswert. Allerdings sollte man mit präventiven Maßnahmen bereits früh ansetzen („Lifelong learning“, betriebliche Gesundheitsförderung). Unumgänglich ist auch die Umsetzung von Reformen im Bildungssystem. Die vorliegende Evidenz deutet darauf hin, dass es eine beträchtliche Anzahl von Schülern mit gravierenden Defiziten bei den Grundqualifikationen gibt. Für diese Gruppe sind massive Schwierigkeiten beim Übergang in den Arbeitsmarkt zu befürchten. Besonders empfehlenswert sind präventive Interventionen (etwa durch die Frühförderung von Kindern aus bildungsfernen Schichten), die bereits frühzeitig dem Entstehen von zukünftigen Arbeitsmarktproblemen entgegenwirken.

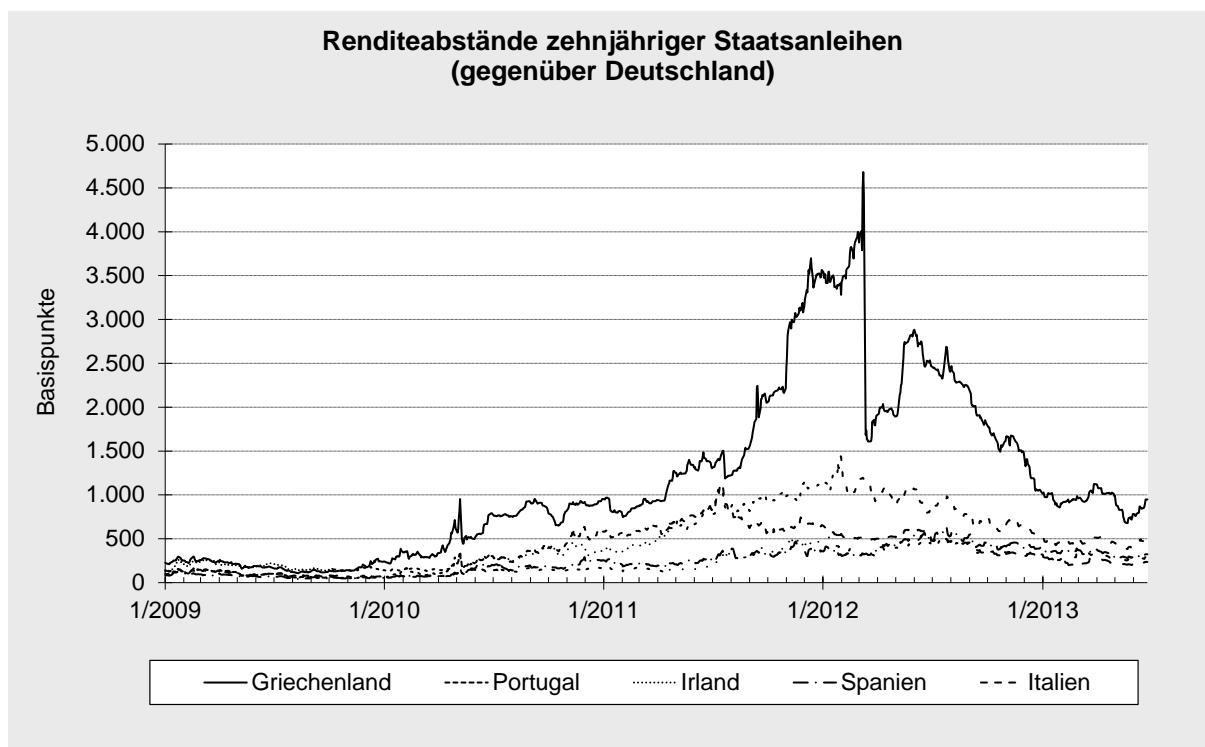
5. Monetäre Prognose

Im vergangenen Quartal hat die EZB den Mindestbietungssatz für Hauptrefinanzierungsgeschäfte auf 0.5 % gesenkt, womit dieser Leitzinssatz auf einem historisch niedrigen Niveau liegt. In anderen wichtigen Wirtschaftsräumen blieben die Leitzinsen in der ersten Jahreshälfte unverändert auf ihren niedrigen Niveaus. Die Inflation im Euroraum, gemessen am Anstieg des HVPI, wurde in den vergangenen Monaten zum Teil deutlich unterhalb der 2-Prozent-Marke gemessen. Im März, April und Mai betrug sie 1.7 %, 1.2 % bzw. 1.4 %. Die heterogene Wirtschaftsentwicklung im Euroraum erschwert gegenwärtig die Zinspolitik der EZB, angesichts der angespannten Situation in einigen Ländern erwartet das Institut jedoch keine Zinsschritte in der Prognoseperiode.

Leitzinsen	Europäische Zentralbank	Federal Reserve	Bank of England	Schweizerische Nationalbank	Bank of Japan
Ende 2010	1	0 – 0.25	0.5	0 – 0.75	0.1
Ende 2011	1	0 – 0.25	0.5	0 – 0.75	0.1
Ende 2012	0.75	0 – 0.25	0.5	0 – 0.75	0.1
24.6.2013	0.5	0 – 0.25	0.5	0 – 0.25	0.1

Quelle: Nationale Zentralbanken, Thomson Reuters Datastream

Die EZB hat bekräftigt, ihre Sondermaßnahmen zur Erhaltung der Liquidität im Bankensektor sowie zur Stabilisierung der Finanzmärkte fortzuführen bzw. zusätzliche Maßnahmen zu ergreifen, solange bzw. falls dies als notwendig erachtet wird. Die Konsolidierung der Staatshaushalte in den europäischen Krisenländern schreitet langsam voran und damit steigt auch das Vertrauen der Märkte in die Erfüllung der Verbindlichkeiten dieser Länder. Die Renditen der jeweiligen Staatsanleihen liegen derzeit auf vergleichsweise moderaten Niveaus und die Risikoaufschläge zu Deutschland sind zuletzt konstant geblieben bzw. allenfalls geringfügig gestiegen (siehe Grafik). Deutsche Bundesanleihen gelten nach wie vor als die sichersten und liquidesten, was den Druck auf die Renditen deutscher Papiere groß hält.



Quelle: Thomson Reuters Datastream

In Österreich und in Deutschland sind die Renditen für Staatsanleihen mit einer Restlaufzeit von zehn Jahren vom ersten auf das zweite Quartal 2013 im Durchschnitt leicht gesunken, seit Ende April erhöhen sich die Renditen allerdings wieder langsam. Österreichische Staatsanleihen mit einer Restlaufzeit von zehn Jahren wiesen im abgelaufenen Quartal eine durchschnittliche Rendite von 1.7 % auf, deutsche Bundesanleihen der gleichen Laufzeit rentierten zu durchschnittlich 1.4 %. Diese Renditen sind weiterhin ungewöhnlich niedrig und können primär durch die große Unsicherheit, die damit verbundene hohe Risikoaversion der Anleger und die daraus resultierende Konzentration auf sichere Anlagen erklärt werden. Das Institut rechnet damit, dass das Renditeniveau von Staatsanleihen in den stabilen Euroraum-Ländern auch in der Prognoseperiode niedrig bleibt. Für 2013 und 2014 wird für österreichische Staatsanleihen mit einer Restlaufzeit von zehn Jahren eine durchschnittliche Rendite von 1.9 % bzw. 2.4 % prognostiziert.

Die Interbankzinsen im Euroraum haben sich im abgelaufenen Quartal im Durchschnitt kaum verändert. Der 3-Monats-Euribor wurde zu durchschnittlich 0.2 % quotiert. Im Prognosezeitraum erwartet das Institut weitgehend konstante Geldmarktzinsen. Die Prognose für den jahresdurchschnittlichen 3-Monats-Euribor in den Jahren 2013 und 2014 beträgt 0.2 % bzw. 0.4 %.

Bezogen auf Quartalsdurchschnittswerte ist der Euro gegenüber dem US-Dollar im zweiten Quartal des laufenden Jahres relativ konstant geblieben. Im Quartalsdurchschnitt betrug der Wechselkurs 1.31 USD/EUR. Für 2013 und 2014 wird ein durchschnittlicher Jahreskurs von 1.32 bzw. 1.30 USD/EUR erwartet.

Die Prognose des Instituts zur Entwicklung verschiedener Einlagekategorien und des vergebenen Kreditvolumens von in Österreich meldepflichtigen Kreditinstituten für 2013 und 2014 fällt wie folgt aus. Die Sichteinlagen sollten um 10.3 % bzw. 7.6 % steigen, die Termineinlagen um 9.8 % zurückgehen bzw. um 0.8 % expandieren. Für die Spareinlagen prognostiziert das Institut zunächst einen Rückgang um 1.4 % und anschließend ein Wachstum um 0.1 %. Das Kreditvolumen sollte 2013 um 0.3 % schrumpfen und 2014 um 0.7 % ausgeweitet werden.

TAB. 1/1: INDIKATOREN DER ÖSTERREICHISCHEN WIRTSCHAFT (ABSOLUT UND VERÄNDERUNG GEGENÜBER VORJAHR)

	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014
BIP ZU MARKTPREISEN REAL (MRD. €)	263.665 3.7%	267.452 1.4%	257.336 -3.8%	262.613 2.1%	269.694 2.7%	271.987 0.8%	273.584 0.6%	278.403 1.8%
BIP ZU MARKTPREISEN NOM. (MRD. €)	274.020 5.8%	282.744 3.2%	276.151 -2.3%	286.397 3.7%	300.712 5.0%	310.847 3.4%	318.453 2.4%	329.408 3.4%
DEFLATOR DES BIP (2005=100)	103.927 2.0%	105.718 1.7%	107.312 1.5%	109.056 1.6%	111.501 2.2%	114.288 2.5%	116.400 1.8%	118.321 1.6%
VERBRAUCHERPREISINDEX (2010=100)	94.703 2.2%	97.717 3.2%	98.174 0.5%	100.000 1.9%	103.300 3.3%	105.800 2.4%	107.916 2.0%	109.858 1.8%
ARBEITNEHMER-ENTGELT JE AKTIV-BESCHÄFTIGTEN	41.018 3.0%	42.178 2.8%	43.189 2.4%	43.745 1.3%	44.587 1.9%	45.833 2.8%	46.841 2.2%	47.919 2.3%
UNSELBSTÄNDIG AKTIV- BESCHÄFTIGTE IN 1000 PERSONEN	3206.814 2.1%	3283.003 2.4%	3234.487 -1.5%	3260.013 0.8%	3323.325 1.9%	3370.480 1.4%	3390.702 0.6%	3417.828 0.8%
ARBEITLOSQUOTE NAT. DEF. ABSOLUTE DIFFERENZEN	6.287 -0.568	5.894 -0.393	7.232 1.338	6.945 -0.287	6.725 -0.220	6.995 0.270	7.486 0.491	7.510 0.024

TAB. 1/2: WACHSTUMSBEITRÄGE DER REALEN ENDNACHFRAGEKOMponentEN (IN PROZENTPUNKTEN)

	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014
PRIVATER KONSUM	0.424	0.341	0.531	0.884	0.374	0.201	0.156	0.517
EIGENKONSUM NON-PROFIT	0.055	0.020	0.020	0.024	0.009	0.002	0.007	0.018
ÖFFENTLICHER KONSUM	0.381	0.737	0.114	0.045	0.012	0.075	0.092	0.046
INVESTITIONEN	1.495	-0.415	-2.482	0.770	1.995	0.039	0.001	0.578
AUSRÜSTUNGEN BAUTEN	0.556 0.207	0.046 0.097	-0.852 -0.793	0.497 -0.290	1.026 0.455	0.111 0.130	0.000 0.073	0.313 0.209
STATISTISCHE DIFFERENZ	-0.037	-0.083	0.328	-0.091	-0.076	0.199	-0.010	-0.007
EXPORTE I.W.S.	4.958	0.839	-9.166	4.487	3.965	0.873	1.046	3.610
WAREN DIENSTLEISTUNGEN	4.032 0.917	0.125 0.722	-7.777 -1.384	4.117 0.374	3.343 0.619	0.025 0.838	0.620 0.423	2.815 0.798
IMPORTE I.W.S.	-3.570	-0.001	6.872	-4.069	-3.583	-0.539	-0.705	-2.999
WAREN DIENSTLEISTUNGEN	-3.550 -0.013	0.032 -0.032	5.867 1.003	-3.516 -0.568	-3.253 -0.341	0.232 -0.764	-0.249 -0.449	-2.591 -0.417
BRUTTO-INLANDSPRODUKT	3.706	1.436	-3.783	2.051	2.696	0.850	0.587	1.761

TAB. 1/3: INDIKATOREN DER ÖSTERREICHISCHEN WIRTSCHAFT

	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014
INVESTITIONSQUOTE	21.223	21.064	20.189	19.947	20.832	20.895	20.851	20.994
ABSOLUTE DIFFERENZEN	-0.026	-0.159	-0.876	-0.242	0.885	0.063	-0.044	0.143
ARBEITSLOSENQUOTE EU DEF.	4.4	3.8	4.8	4.4	4.2	4.3	5.0	4.9
ABSOLUTE DIFFERENZEN	-0.3	-0.6	1.0	-0.4	-0.2	0.1	0.7	-0.1
REALZINSSATZ	2.288	2.517	2.412	1.534	1.038	-0.209	0.072	0.730
ABSOLUTE DIFFERENZEN	0.377	0.229	-0.105	-0.878	-0.496	-1.247	0.281	0.658
REALLÖHNE, BRUTTO JE AKTIV BESCH.	39.173 0.5%	39.395 0.6%	40.225 2.1%	39.971 -0.6%	39.294 -1.7%	39.268 -0.1%	39.345 0.2%	39.538 0.5%
ARBEITSPRODUKTIVITÄT JE AKTIV BESCH.	8.222 1.6%	8.147 -0.9%	7.956 -2.3%	8.056 1.3%	8.115 0.7%	8.070 -0.6%	8.069 0.0%	8.146 1.0%
ÖFF. DEFIZIT MAASTRICHT IN PROZENT DES BIP	-0.9 0.7	-0.9 -0.1	-4.1 -3.2	-4.5 -0.4	-2.5 2.0	-2.5 0.0	-2.2 0.3	-1.5 0.7
ABSOLUTE DIFFERENZEN								

TAB. 2: KOMPONENTEN DER NACHFRAGE (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014
PRIVATER KONSUM	141.245 3.3%	145.384 2.9%	147.321 1.3%	152.657 3.6%	159.393 4.4%	164.586 3.3%	168.382 2.3%	173.127 2.8%
EIGENKONSUM NON-PROFIT	3.726 5.5%	3.865 3.7%	4.039 4.5%	4.143 2.6%	4.223 1.9%	4.370 3.5%	4.490 2.8%	4.633 3.2%
ÖFFENTLICHER KONSUM	49.399 4.4%	52.758 6.8%	54.577 3.4%	55.528 1.7%	56.600 1.9%	58.362 3.1%	59.181 1.4%	60.160 1.7%
BRUTTOINVESTITIONEN	63.387 9.6%	64.458 1.7%	58.129 -9.8%	61.866 6.4%	69.782 12.8%	71.091 1.9%	72.079 1.4%	75.045 4.1%
AUSRÜSTUNGS- INVESTITIONEN	27.150 7.0%	27.663 1.9%	25.332 -8.4%	27.086 6.9%	30.366 12.1%	30.928 1.8%	31.175 0.8%	32.399 3.9%
BAUINVESTITIONEN	31.622 6.0%	33.481 5.9%	31.817 -5.0%	31.693 -0.4%	34.084 7.5%	35.473 4.1%	36.436 2.7%	37.908 4.0%
STATISTISCHE DIFFERENZ ABSOLUTE DIFFERENZEN	0.563 0.115	0.004 -0.559	-0.349 -0.353	0.184 0.533	0.725 0.540	1.474 0.749	1.439 -0.035	1.441 0.002
INLANDSNACHFRAGE	258.320 5.0%	266.469 3.2%	263.718 -1.0%	274.378 4.0%	290.723 6.0%	299.883 3.2%	305.572 1.9%	314.405 2.9%
EXPORTE I.W.S.	161.397 10.5%	167.575 3.8%	138.253 -17.5%	154.950 12.1%	172.283 11.2%	177.199 2.9%	181.574 2.5%	195.539 7.7%
IMPORTE I.W.S.	145.697 9.6%	151.299 3.8%	125.820 -16.8%	142.931 13.6%	162.294 13.5%	166.235 2.4%	168.694 1.5%	180.536 7.0%
B I P ZU MARKTPREISEN	274.020 5.8%	282.744 3.2%	276.151 -2.3%	286.397 3.7%	300.712 5.0%	310.847 3.4%	318.453 2.4%	329.408 3.4%

TAB. 3: KOMPONENTEN DER NACHFRAGE (MRD. € VERKETTET AUF BASIS VON VORJAHRESPREISEN REFERENZJAHR 2005)

	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014
PRIVATER KONSUM	134.894 0.8%	135.792 0.7%	137.212 1.0%	139.488 1.7%	140.470 0.7%	141.012 0.4%	141.435 0.3%	142.849 1.0%
EIGENKONSUM NON-PROFIT	3.687 4.0%	3.739 1.4%	3.791 1.4%	3.854 1.7%	3.878 0.6%	3.884 0.2%	3.903 0.5%	3.952 1.3%
ÖFFENTLICHER KONSUM	47.251 2.1%	49.193 4.1%	49.499 0.6%	49.616 0.2%	49.647 0.1%	49.849 0.4%	50.098 0.5%	50.224 0.3%
BRUTTOINVESTITIONEN	60.390 6.7%	59.295 -1.8%	52.658 -11.2%	54.639 3.8%	59.879 9.6%	59.985 0.2%	59.988 0.0%	61.568 2.6%
AUSRÜSTUNGS- INVESTITIONEN	26.458 5.6%	26.579 0.5%	24.300 -8.6%	25.579 5.3%	28.274 10.5%	28.573 1.1%	28.573 0.0%	29.431 3.0%
BAUINVESTITIONEN	29.507 1.8%	29.764 0.9%	27.643 -7.1%	26.895 -2.7%	28.091 4.4%	28.441 1.2%	28.640 0.7%	29.213 2.0%
STATISTISCHE DIFFERENZ ABSOLUTE DIFFERENZEN	0.344 -0.095	0.125 -0.219	1.002 0.876	0.768 -0.233	0.569 -0.200	1.105 0.536	1.079 -0.026	1.059 -0.020
INLANDSNACHFRAGE	246.579 2.5%	248.139 0.6%	243.737 -1.8%	248.042 1.8%	254.264 2.5%	255.685 0.6%	256.383 0.3%	259.551 1.2%
EXPORTE I.W.S.	154.850 8.9%	157.061 1.4%	132.547 -15.6%	144.093 8.7%	154.505 7.2%	156.859 1.5%	159.706 1.8%	169.581 6.2%
IMPORTE I.W.S.	137.750 7.1%	137.753 0.0%	119.374 -13.3%	129.845 8.8%	139.254 7.2%	140.708 1.0%	142.624 1.4%	150.830 5.8%
B I P ZU MARKTPREISEN	263.665 3.7%	267.452 1.4%	257.336 -3.8%	262.613 2.1%	269.694 2.7%	271.987 0.8%	273.584 0.6%	278.403 1.8%

TAB. 4: PREISINDIZES (2005 = 100)

	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014
PRIVATER KONSUM	104.708 2.4%	107.064 2.3%	107.367 0.3%	109.441 1.9%	113.471 3.7%	116.718 2.9%	119.052 2.0%	121.195 1.8%
ÖFFENTLICHER KONSUM	104.545 2.2%	107.246 2.6%	110.260 2.8%	111.916 1.5%	114.004 1.9%	117.077 2.7%	118.130 0.9%	119.784 1.4%
BRUTTOINVESTITIONEN	104.964 2.7%	108.706 3.6%	110.389 1.5%	113.227 2.6%	116.539 2.9%	118.514 1.7%	120.157 1.4%	121.889 1.4%
AUSRÜSTUNGS- INVESTITIONEN	102.615 1.3%	104.080 1.4%	104.248 0.2%	105.893 1.6%	107.400 1.4%	108.239 0.8%	109.105 0.8%	110.087 0.9%
BAUINVESTITIONEN	107.167 4.1%	112.489 5.0%	115.102 2.3%	117.839 2.4%	121.334 3.0%	124.726 2.8%	127.221 2.0%	129.765 2.0%
INLANDSNACHFRAGE	104.762 2.5%	107.387 2.5%	108.197 0.8%	110.617 2.2%	114.339 3.4%	117.286 2.6%	119.186 1.6%	121.134 1.6%
EXPORTE I.W.S.	104.228 1.6%	106.694 2.4%	104.305 -2.2%	107.535 3.1%	111.506 3.7%	112.967 1.3%	113.693 0.6%	115.307 1.4%
IMPORTE I.W.S.	105.770 2.4%	109.834 3.8%	105.400 -4.0%	110.078 4.4%	116.545 5.9%	118.142 1.4%	118.278 0.1%	119.695 1.2%
B I P ZU MARKTPREISEN	103.927 2.0%	105.718 1.7%	107.312 1.5%	109.056 1.6%	111.501 2.2%	114.288 2.5%	116.400 1.8%	118.321 1.6%

TAB. 5: EXPORTE UND IMPORTE LT. VGR (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014
WARENEXPORTE	118.724 11.5%	121.413 2.3%	96.901 -20.2%	111.505 15.1%	124.810 11.9%	126.309 1.2%	128.524 1.8%	138.846 8.0%
EXPORTE VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	30.733 9.6%	33.209 8.1%	28.998 -12.7%	30.908 6.6%	34.413 11.3%	37.189 8.1%	38.879 4.5%	42.036 8.1%
REISEVERKEHR	11.941 4.2%	12.953 8.5%	12.354 -4.6%	12.538 1.5%	13.061 4.2%	13.701 4.9%	14.171 3.4%	14.657 3.4%
EXPORTE I.W.S.	161.397 10.5%	167.575 3.8%	138.253 -17.5%	154.950 12.1%	172.283 11.2%	177.199 2.9%	181.574 2.5%	195.539 7.7%
WARENIMPORTE	117.654 10.9%	122.268 3.9%	99.805 -18.4%	114.695 14.9%	131.772 14.9%	132.514 0.6%	132.976 0.3%	142.699 7.3%
IMPORTE VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	21.554 6.1%	22.577 4.7%	19.325 -14.4%	21.557 11.5%	23.847 10.6%	26.711 12.0%	28.603 7.1%	30.488 6.6%
REISEVERKEHR	6.489 0.7%	6.454 -0.5%	6.690 3.7%	6.679 -0.2%	6.676 -0.1%	7.010 5.0%	7.115 1.5%	7.348 3.3%
IMPORTE I.W.S.	145.697 9.6%	151.299 3.8%	125.820 -16.8%	142.931 13.6%	162.294 13.5%	166.235 2.4%	168.694 1.5%	180.536 7.0%

TAB. 6: EXPORTE UND IMPORTE LT. VGR (MRD. € VERKETTET AUF BASIS VON VORJAHRESPREISEN REFERENZJAHR 2005)

	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014
WARENEXPORTE	113.454 9.9%	113.783 0.3%	92.982 -18.3%	103.577 11.4%	112.357 8.5%	112.423 0.1%	114.110 1.5%	121.812 6.8%
EXPORTE VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	29.617 6.8%	30.916 4.4%	27.838 -10.0%	28.785 3.4%	30.395 5.6%	32.347 6.4%	33.318 3.0%	35.317 6.0%
REISEVERKEHR	11.756 3.8%	12.360 5.1%	11.737 -5.0%	11.751 0.1%	11.767 0.1%	12.073 2.6%	12.254 1.5%	12.438 1.5%
EXPORTE I.W.S.	154.850 8.9%	157.061 1.4%	132.547 -15.6%	144.093 8.7%	154.505 7.2%	156.859 1.5%	159.706 1.8%	169.581 6.2%
WARENIMPORTE	111.556 8.8%	111.472 -0.1%	95.782 -14.1%	104.830 9.4%	113.372 8.1%	112.746 -0.6%	113.422 0.6%	120.511 6.3%
IMPORTE VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	20.087 1.0%	20.371 1.4%	17.552 -13.8%	19.121 8.9%	20.311 6.2%	22.213 9.4%	23.434 5.5%	24.489 4.5%
REISEVERKEHR	6.089 -2.5%	5.889 -3.3%	6.024 2.3%	5.918 -1.8%	5.624 -5.0%	5.784 2.8%	5.784 0.0%	5.871 1.5%
IMPORTE I.W.S.	137.750 7.1%	137.753 0.0%	119.374 -13.3%	129.845 8.8%	139.254 7.2%	140.708 1.0%	142.624 1.4%	150.830 5.8%

TAB. 7: EXPORT- UND IMPORTPREISINDIZES LT. VGR (2005 = 100)

	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014
WARENEXPORTE	104.645 1.4%	106.706 2.0%	104.215 -2.3%	107.654 3.3%	111.083 3.2%	112.351 1.1%	112.632 0.3%	113.984 1.2%
EXPORTE VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	103.765 2.6%	107.417 3.5%	104.170 -3.0%	107.376 3.1%	113.219 5.4%	114.967 1.5%	116.691 1.5%	119.025 2.0%
REISEVERKEHR	101.572 0.4%	104.798 3.2%	105.259 0.4%	106.693 1.4%	111.000 4.0%	113.488 2.2%	115.644 1.9%	117.841 1.9%
EXPORTE I.W.S.	104.228 1.6%	106.694 2.4%	104.305 -2.2%	107.535 3.1%	111.506 3.7%	112.967 1.3%	113.693 0.6%	115.307 1.4%
WARENIMPORTS	105.466 1.9%	109.685 4.0%	104.201 -5.0%	109.411 5.0%	116.229 6.2%	117.533 1.1%	117.240 -0.3%	118.412 1.0%
IMPORTS VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	107.303 5.1%	110.832 3.3%	110.102 -0.7%	112.741 2.4%	117.407 4.1%	120.252 2.4%	122.056 1.5%	124.497 2.0%
REISEVERKEHR	106.575 3.3%	109.583 2.8%	111.042 1.3%	112.865 1.6%	118.700 5.2%	121.199 2.1%	123.017 1.5%	125.170 1.8%
IMPORTS I.W.S.	105.770 2.4%	109.834 3.8%	105.400 -4.0%	110.078 4.4%	116.545 5.9%	118.142 1.4%	118.278 0.1%	119.695 1.2%
PX/IPM*100	98.543 -0.8%	97.141 -1.4%	98.961 1.9%	97.690 -1.3%	95.676 -2.1%	95.620 -0.1%	96.123 0.5%	96.334 0.2%
TERMS OF TRADE, GESAMT	99.221 -0.5%	97.284 -2.0%	100.013 2.8%	98.394 -1.6%	95.573 -2.9%	95.591 0.0%	96.070 0.5%	96.260 0.2%

TAB. 8: AUSSENHANDELSVERFLECHTUNG ÖSTERREICHS (PROZENT BZW. PROZENTPUNKTE)

	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014
IMPORTQUOTE, GESAMT	53.170	53.511	45.562	49.907	53.970	53.478	52.973	54.806
ABSOLUTE DIFFERENZEN	1.870	0.341	-7.949	4.345	4.063	-0.492	-0.505	1.833
IMPORTQUOTE, GÜTER	42.936	43.243	36.142	40.048	43.820	42.630	41.757	43.320
ABSOLUTE DIFFERENZEN	1.969	0.307	-7.102	3.906	3.772	-1.190	-0.873	1.563
EXPORTQUOTE, GESAMT	58.900	59.267	50.064	54.103	57.292	57.005	57.018	59.361
ABSOLUTE DIFFERENZEN	2.538	0.367	-9.203	4.039	3.188	-0.287	0.012	2.343
EXPORTQUOTE, GÜTER	43.327	42.941	35.090	38.934	41.505	40.634	40.359	42.150
ABSOLUTE DIFFERENZEN	2.211	-0.386	-7.851	3.844	2.571	-0.871	-0.275	1.791

TAB. 9: ARBEITSMARKT (1000 PERSONEN BZW. PROZENT)
(BESCHÄFTIGTE VOR 2008 RÜCKVERKETTET)

	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014
ERWERBSFÄHIGE BEVÖLKERUNG	5376.975 0.3%	5399.674 0.4%	5414.202 0.3%	5429.692 0.3%	5456.206 0.5%	5473.591 0.3%	5478.789 0.1%	5484.126 0.1%
ERWERBSQUOTE	73.286 0.8%	74.393 1.5%	74.248 -0.2%	74.378 0.2%	75.200 1.1%	76.102 1.2%	76.863 1.0%	77.462 0.8%
ERWERBSPERSONEN	3940.580 1.2%	4016.970 1.9%	4019.960 0.1%	4038.520 0.5%	4103.050 1.6%	4165.497 1.5%	4211.147 1.1%	4248.128 0.9%
INLÄNDISCHE ERWERBSPERSONEN	3487.494 0.7%	3541.658 1.6%	3539.515 -0.1%	3539.077 0.0%	3563.561 0.7%	3581.564 0.5%	3590.427 0.2%	3605.682 0.4%
AUSLÄNDISCHES ARBEITS- KRÄFTEANGEBOT	453.086 4.4%	475.312 4.9%	480.445 1.1%	499.443 4.0%	539.489 8.0%	583.933 8.2%	620.721 6.3%	642.446 3.5%
SELBSTÄNDIG ERWERBSTÄTIGE	405.700 -0.2%	416.100 2.6%	420.600 1.1%	427.500 1.6%	434.600 1.7%	439.400 1.1%	445.991 1.5%	452.681 1.5%
ARBEITSKRÄFTEANGEBOT	3534.880 1.3%	3600.870 1.9%	3599.360 0.0%	3611.020 0.3%	3668.450 1.6%	3726.097 1.6%	3765.156 1.0%	3795.448 0.8%
UNSELBSTÄNDIG AKTIV-BESCHÄFTIGTE K(U)G-BEZ., ST-DLU UND PRÄSENZDIENER	3206.814 2.1%	3283.003 2.4%	3234.487 -1.5%	3260.013 0.8%	3323.325 1.9%	3370.480 1.4%	3390.702 0.6%	3417.828 0.8%
ARBEITSLOSE	222.248 -7.1%	212.253 -4.5%	260.309 22.6%	250.782 -3.7%	246.702 -1.6%	260.643 5.7%	281.854 8.1%	285.020 1.1%
ARBEITSLOSENQUOTE NAT.DEF. ABSOLUTE DIFFERENZEN	6.287 -0.568	5.894 -0.393	7.232 1.338	6.945 -0.287	6.725 -0.220	6.995 0.270	7.486 0.491	7.510 0.024

TAB. 10: EINKOMMENSVERTEILUNG (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014
BIP ZU MARKTPREISEN NOM.	274.020 5.8%	282.744 3.2%	276.151 -2.3%	286.397 3.7%	300.712 5.0%	310.847 3.4%	318.453 2.4%	329.408 3.4%
ARBEITNEHMER-ENTGELT LT. VGR	131.536 5.1%	138.470 5.3%	139.693 0.9%	142.609 2.1%	148.178 3.9%	154.479 4.3%	158.825 2.8%	163.778 3.1%
BRUTTOBETRIEBERSÜBER- SCHUSS/SELBST.EINK	113.534 6.3%	114.587 0.9%	106.577 -7.0%	112.931 6.0%	120.652 6.8%	122.604 1.6%	124.817 1.8%	129.671 3.9%
PRODUKTIONSABGABEN MINUS SUBVENTIONEN	28.950 6.7%	29.687 2.5%	29.881 0.7%	30.857 3.3%	31.882 3.3%	33.763 5.9%	34.810 3.1%	35.959 3.3%
PRIMÄREINKOMMEN AUS DEM AUSLAND, NETTO	-3.303 18.6%	-0.658 -80.1%	-2.658 304.0%	-0.667 -74.9%	-1.027 54.1%	-0.764 -25.6%	-0.841 10.0%	-0.858 2.0%
ABSCHREIBUNGEN LT. VGR	41.382 4.5%	43.466 5.0%	44.517 2.4%	45.799 2.9%	47.565 3.9%	49.243 3.5%	50.917 3.4%	52.699 3.5%
NETTO-NATIONALEINKOMMEN ZU MARKTPREISEN	229.335 5.9%	238.621 4.0%	228.976 -4.0%	239.931 4.8%	252.120 5.1%	260.840 3.5%	266.695 2.2%	275.851 3.4%
LAUFENDE TRANSFERS AUS DEM AUSLAND, NETTO	-1.508 -24.0%	-1.919 27.3%	-2.279 18.8%	-2.571 12.8%	-2.499 -2.8%	-2.637 5.5%	-2.689 2.0%	-2.743 2.0%
VERFÜGBARES NETTOEINK. DER VOLKSWIRTSCHAFT	227.827 6.1%	236.701 3.9%	226.696 -4.2%	237.360 4.7%	249.621 5.2%	258.203 3.4%	264.005 2.2%	273.108 3.4%

TAB. 11 : MONETÄRER BEREICH (JAHRESDURCHSCHNITTE IN MRD. € BZW. PROZENT)

	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014
SICHTEINLAGEN	65.863 8.5%	69.205 5.1%	79.801 15.3%	87.993 10.3%	90.119 2.4%	102.908 14.2%	113.508 10.3%	122.135 7.6%
TERMINEINLAGEN INKL. AUFGENOMMENE GELDER	32.759 34.0%	44.861 36.9%	37.546 -16.3%	33.804 -10.0%	36.231 7.2%	32.003 -11.7%	28.866 -9.8%	29.097 0.8%
SPAREINLAGEN	142.578 3.2%	150.148 5.3%	158.129 5.3%	156.950 -0.7%	156.367 -0.4%	157.452 0.7%	155.247 -1.4%	155.403 0.1%
KREDITVOLUMEN	280.162 2.9%	297.068 6.0%	303.099 2.0%	307.780 1.5%	314.149 2.1%	319.492 1.7%	318.534 -0.3%	320.764 0.7%
EURIBOR 3M	4.28	4.63	1.23	0.81	1.39	0.57	0.23	0.44
ABSOLUTE DIFFERENZEN	1.20	0.35	-3.40	-0.42	0.58	-0.82	-0.34	0.21
ÖST. BENCHMARKRENDITE 10J	4.29	4.25	3.92	3.16	3.28	2.29	1.92	2.38
ABSOLUTE DIFFERENZEN	0.49	-0.04	-0.33	-0.76	0.12	-0.99	-0.37	0.46

TAB. 12: WECHSELKURSE

	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014
USD/EUR	1.371 9.1%	1.471 7.3%	1.394 -5.2%	1.327 -4.8%	1.392 4.9%	1.285 -7.7%	1.317 2.5%	1.296 -1.6%
GBP/EUR	0.685 0.4%	0.797 16.3%	0.892 11.9%	0.858 -3.8%	0.868 1.2%	0.811 -6.6%	0.849 4.7%	0.827 -2.6%
YEN/EUR	161.256 10.4%	152.381 -5.5%	130.330 -14.5%	116.445 -10.7%	110.985 -4.7%	102.389 -7.7%	125.090 22.2%	128.704 2.9%
CHF/EUR	1.643 4.5%	1.587 -3.4%	1.510 -4.9%	1.382 -8.5%	1.234 -10.7%	1.205 -2.4%	1.229 2.0%	1.225 -0.3%

Autoren: Ines Fortin, Daniela Grozea Helmenstein, Jaroslava Hlouskova, Helmut Hofer,
Christian Keuschnigg, Sebastian Koch, Robert M. Kunst, Philip Schuster, Edith Skriner,
Klaus Weyerstraß

Titel: Prognose der österreichischen Wirtschaft 2013-2014

Wirtschaftsprognose / Economic Forecast 77

Redaktion: Isabella Andrej

© 2013 Institut für Höhere Studien (IHS)

Eigentümer, Herausgeber und Hersteller: Institut für Höhere Studien (IHS)

Stumpergasse 56, A-1060 Wien ♦ ☎ +43 1 59991-0 ♦ Fax +43 1 59991-555 ♦ <http://www.ihs.ac.at>
